Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 38 (1931)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 3. 38. Jahrgang Erscheint monatlich Zürich, März 1931

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 800
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich 1, „Zürcherhof", Telephon 26.800
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich
Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.
Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Schweizerische Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren. — Die Welt-Textilbaisse. — Amerikas Kunstseidenindustrie im Jahre 1930. — Kritische Gedanken zur Weltkrisis. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern im Monat Januar. — Freipaßverkehr in Seidenwaren. — Schutz des Namen „Seide". — Polen. Seidenbetrug in Lodz. — Polen. Die Lodzer Seidenindustrie sucht Absatz in Skandinavien. — Argentinien. — China. Neuer Zolltarif. — Industrielle Nachrichten: Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungsanstalten im Monat Januar 1931. — Schweiz. — Betriebsübersichten der Seidentrocknungsanstalten Zürich und Basel vom Monat Januar 1931. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Ungarn. — Jugoslawien. — Neue Verwendungsaussichten der Baumwolle für die Kunstseidenfabrikation. — Die Weltkunstseidenproduktion 1930. — Rationalisierung und Zettlerei. — Technische und betriebstechnische Rationalisierungsmöglichkeiten in der Baumwollindustrie. — Die Einwirkung von Wasserdampf auf Kunstseide. — Schäden in Seiden und Kunstseiden, verursacht durch Schlichten. — Marktberichte. — Pariser Brief. — Webschule Wattwil, 50jähriges Jubiläum. — Firmennachrichten. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Generalversammlung. Besuch der Sihlpost. Stellenvermittlungsdienst. Ein Gang durch die Seidenveredlung. V. e. W. v. W.

Schweizerische Ein- und Ausfuhr von Seidenwaren.

Wird nur auf die Ausfuhr abgestellt, so steht auch im abgelaufenen Jahre die Seide, zu der in diesem Falle auch die Kunstseide gerechnet wird, mit einem Gesamtbetrag von 243 Millionen Franken, an der Spitze aller schweizerischen Industrien. Ohne Kunstseide bleibt immer noch eine Summe von etwas mehr als 200 Millionen Franken, doch rückt alsdann die Seide in den dritten Rang und wird von der Uhren- und der Maschinenindustrie übertroffen. Diese verhältnismäßig günstigen statistischen Ziffern können natürlich nicht über die eigentliche Lage hinwegtäuschen, die im Jahr 1930 für wichtige Zweige der Seidenindustrie eine ganz bedenkliche gewesen ist. Am schlechtesten hat die Seidenweberei abgeschnitten, trotzdem die Nachfrage nach Seidenstoffen gegen früher kaum stark nachgelassen hat. Die schweizerische Seidenstoffweberei ist jedoch der hohen Erzeugungskosten und ausländischen Zölle wegen nicht mehr in der Lage, sich an der Versorgung der ausländischen Märkte in gleichem Maße zu beteiligen, wie dies in früheren Jahren der Fall gewesen ist. Es kommt hinzu, daß die Seidenweberei in einer immer größeren Zahl von Ländern selbst Fuß faßt, die Gewebe aus Kunstseide die Ware aus natürlicher Seide immer mehr verdrängen und endlich die allgemeine wirtschaftliche Lage der Kundschaft, wie auch den Lieferanten eine gewisse Zurückhaltung auferlegt. Während unter den letztgenannten Tatsachen die Seidenweberei aller Länder mehr oder weniger zu leiden hatte, wird die schweizerische Industrie noch durch die gewaltige Einfuhr ausländischer Ware bedrängt, die ihr das ohnedies kleine einheimische Absatzgebiet streitig macht.

Einen Anhaltspunkt für die Beurteilung der Lage und die Beschäftigung der schweizerischen Seidenindustrie im allgemeinen, liefert der Verkehr in Rohseide, wenn auch der beständig zunehmende Verbrauch von Kunstseide einen Vergleich mit den Vorjahren nicht ohne weiteres zuläßt. Bei der Bewertung der Vorkriegsziffern ist ferner zu berücksichtigen, daß die schweizerische Handelstatistik damals noch keine Ausscheidung des Zwischenhandels vornahm, sodaß die für das Jahr 1913 ausgewiesene Verbrauchsmenge von annähernd 2 Millionen kg zu hoch gegriffen ist. Ueber den Rohseidenverkehr und den „ungefähren Verbrauch" geben folgende Zahlen Auskunft:

	1930 kg	1929 kg	1928 kg	1913 kg
Grège	346,000	481,000	669,000	700,000
Organzin	413,000	586,000	661,000	1,384,000
Trame	19,000	30,000	27,000	735,000
Einfuhr	778,000	1,097,000	1,357,000	2,819,000
Wiederausfuhr	77,000	107,000	86,000	847,000
Ungefährer Verbrauch	701,000	990,000	1,271,000	1,972,000

Der Verbrauch von Naturseide geht weiter zurück und Krise und Kunstseide haben es dahin gebracht, daß im abgelaufenen Jahr die schweizerische Seidenindustrie kaum mehr die Hälfte Naturseide verarbeitet hat, wie noch für das Jahr 1927 ausgewiesen wurde. Im Jahr 1930 dürfte einem Verbrauch von Naturseide im Betrage von rund 700,000 kg, ein solcher von Kunstseide in der Höhe von mindestens zwei Millionen kg gegenüberstehen.

Ausfuhr.

Die Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben hat dem Jahr 1929 gegenüber der Menge nach um 6% und dem Werte nach um 17% abgenommen. Die Zahlen sind folgende:

	kg	Fr.	Mittelwert je kg Fr.
1913	2,138,200	105,199,000	49.20
1927	2,621,600	200,145,000	76.34
1928	2,600,000	187,832,000	72.24
1929	2,313,200	162,215,000	70.13
1930	2,169,800	135,050,000	62.24

Der Rückschlag entspricht in seinem Ausmaße keineswegs der von der Seidenstoffweberei durchgeführten Betriebseinschränkung, doch ist zu berücksichtigen, daß in der Ausfuhrziffer des Jahres 1930 beträchtliche Lagerposten aus früherer Zeit enthalten sind und endlich die die ganz- und halbseidenen Gewebe umfassende Zolltarifnummer, auch alle Baumwoll- und Wollstoffe in sich schließt, die Kunstseide in irgend einem Verhältnis enthalten (einzig für Wollgewebe mit nicht mehr als 8% Kunstseide ist s. Z. eine besondere Tarifnummer geschaffen worden). Der Ausfall den Vorjahren gegenüber tritt bei der Wertsumme stärker in die Erscheinung; hier kommen der Preisabschlag der Rohstoffe und die Zunahme der verhältnismäßig billigen Kunstseideartikel zum Ausdruck. Umgekehrt wird die schweizerische Ware durch die verhältnismäßig hohen Arbeitslöhne, Spesen und Tarife der Veredlungsindustrie belastet, sodaß der statistische Wert der Gewebe immer noch ungefähr ein Viertel höher liegt als vor dem Kriege.

Die nach Vierteljahren geordnete Ausfuhr, nämlich:

1930	kg	Fr.	Mittelwert je 1 kg Fr.
1. Vierteljahr	517,400	34,773,000	67.20
2. Vierteljahr	592,200	38,444,000	64.92
3. Vierteljahr	534,400	32,380,000	60.59
4. Vierteljahr	525,800	29,453,000	56.11

zeigt das starke Abflauen des Geschäftes in der zweiten Jahreshälfte und den ständigen Rückgang der Durchschnittspreise. Die größte Ausfuhr des Jahres brachte der Monat Mai mit 14,150,000 Franken und die kleinste der Monat De-

zember mit 9,340,000 Franken. Der Monatsdurchschnitt stellte sich auf 11,254,000 Franken.

Was die einzelnen Absatzgebiete anbetrifft, so ist Großbritannien mit 62 Millionen Franken immer noch der weitaus größte Abnehmer schweizerischer Seidenwaren. Der Ausfall dem Vorjahr gegenüber beträgt vier Millionen Franken und erklärt sich aus der gegen früher verringerten Kaufkraft der englischen Kundschaft und dem auf dem Londoner Markt sich immer schärfer geltend machenden Wettbewerb aller Seidenländer. Die größte Enttäuschung hat Kanada gebracht, dessen Bezüge von 13,6 Millionen Franken im Jahr 1929, auf 7,2 Millionen Franken zurückgegangen sind. Noch vor drei Jahren hatte Kanada schweizerische Seidenstoffe für mehr als 20 Millionen Franken aufgenommen. Das zollgeschützte einheimische Erzeugnis gewinnt dort immer mehr an Boden. Der Rückschlag von annähernd 5 Millionen Franken bei der Ausfuhr nach Australien, die eine Summe von nur noch 6,8 Millionen Franken ausweist, ist in der Hauptsache auf die mißliche wirtschaftliche Lage des Landes zurückzuführen. So kommt es, daß das englische Weltreich, das ursprünglich mehr als drei Viertel der Gesamtausfuhr schweizerischer Seidengewebe aufgenommen hat, heute für nicht viel mehr als die Hälfte dieser Menge in Frage kommt. Im übrigen zeigen auch alle andern wichtigen Absatzgebiete wie Oesterreich, Deutschland und Argentinien, den Vorjahren gegenüber kleinere oder größere Ausfälle und es machen nur die Nordstaaten eine Ausnahme, indem sich der Umsatz mit diesen Ländern wenigstens auf der Höhe der früheren Jahre halten konnte.

Die Ausfuhr von Tüchern, Cachenez und Schärpen sank auf einen Betrag von 12,000 kg, im Wert von 800,000 Franken, d. h. ziemlich genau auf die Hälfte der vorjährigen Ziffer. Ob die Ausfuhrstatistik in dieser Hinsicht genau Aufschluß gibt, bleibe allerdings dahingestellt, da der Artikel auch letztes Jahr gefragt war und insbesondere die Tücher in bedeutendem Umfange nicht zerschnitten, sondern als Stückware zur Ausfuhr gelangen.

Auch das Seidenbeuteltuch, das als Bedarfsartikel für die Müllerei, wie auch als Spezialität der schweizerischen Industrie eine Sonderstellung einnimmt, hat im abgelaufenen Jahr der schlechten Wirtschaftslage seinen Tribut entrichten müssen. Die Ausfuhr beläuft sich auf 26,700 kg, im Wert von 8,2 Millionen Franken und der Ausfall beträgt rund 20%. Als Hauptabnehmer sind, wie stets, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Deutschland und Großbritannien zu nennen.

Unter der Ungunst der Verhältnisse hat auch die Seidenbandweberei besonders gelitten, trotzdem ihre Erzeugung schon seit Jahren in außerordentlicher Weise eingeschränkt worden ist. Die Ausfuhr geht, wie die folgende Zusammenstellung zeigt, beständig zurück:

	kg	Fr	Mittelwert je kg Fr.
1913	691,000	42,063,000	60.85
1927	393,600	23,011,000	58.47
1928	372,700	19,808,000	53.15
1929	359,800	18,196,000	50.58
1930	292,600	14,232,000	48.64

Der statistische Durchschnittswert steht erheblich unter demjenigen der Vorkriegsjahre, was darauf zurückzuführen ist, daß die Bandweberei als Rohstoff in der Hauptsache nur noch Kunstseide verarbeitet. Als Absatzgebiete sind Großbritannien und die Dominions immer noch von ausschlaggebender Bedeutung. Großbritannien allein hat für annähernd 8 Millionen schweizerische Bänder aufgenommen. Von Belang sind noch die Lieferungen nach Australien (1,6 Millionen Franken), Kanada (1,2 Millionen Franken), Argentinien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Bei der Ausfuhr von Näh- und Stickseiden zeigen die Garne in Aufmachung für den Kleinhandel ähnliche Verhältnisse wie in den Vorjahren, während der Absatz der rohen (auch gefärbten) Ware sehr stark zurückgegangen ist. Wie im Vorjahr, verteilte sich die Ausfuhr ungefähr zur Hälfte auf Erzeugnisse aus natürlicher- und aus künstlicher Seide. Es wurden ausgeführt:

	1930 kg	1929 kg	1928 kg
Näh- und Stickseiden, roh und gefärbt	21,200	60,500	50,900
Näh- und Stickseiden, für den Kleinverkauf hergerichtet	82,200	86,600	78,100
Wert in Fr.	3,278,000	3,587,000	3,768,000

Für das ungefärbte Erzeugnis ist Deutschland immer noch der Hauptabnehmer, während für die Seiden in Aufmachung für den Kleinverkauf, die Nordstaaten, Spanien und Südamerika eine Rolle spielen.

Auch die Schappe muß sich mit einem Rückgang ihrer Ausfuhrzahlen abfinden. Die verminderte Nachfrage nach Samtgeweben und die in allen Ländern vorgenommenen Betriebseinschränkungen erklären den Ausfall zur Genüge. Es gelangte zur Ausfuhr:

	1930 kg	1929 kg	1928 kg
Floretseide, ungezwirnt	193,900	290,500	320,800
Floretseide, gezwirnt	665,900	941,900	1,190,600

Hauptabnehmer waren Deutschland, die Vereinigten Staaten, Italien und Frankreich.

Ein anderes Bild zeigt die Ausfuhr von Kunstseide, die mit einer Menge von über vier Millionen kg die größte bisher nachgewiesene Ziffer aufweist, nämlich:

	kg	Fr.	Mittelwert je kg Fr.
1913	396,500	4,997,000	12.60
1917	3,145,900	34,602,000	11.—
1928	3,572,300	40,286,000	11.28
1929	3,773,800	36,924,000	9.78
1930	4,119,800	38,731,000	9.40

Wie weit die Steigerung der Ausfuhr in den letzten Jahren auf größere Bezüge schweizerischer Ware oder aber auf die Wiederausfuhr ausländischer Kunstseide zurückzuführen ist, läßt sich nicht ermitteln, da das Fehlen eines schweizerischen Eingangszolles, den Durchgansverkehr in Verbindung mit einer gewissen Sortierung und Veredlung der Ware stark begünstigt, sodaß die Ausfuhr- und Einfuhrmengen in Wirklichkeit beträchtlich kleiner sein dürften, als sie von der Statistik ausgewiesen werden. Neben den oben angeführten Ausfuhrzahlen für rohe Kunstseide gesellt sich ein Posten gefärbte Kunstseide im Betrage von 100,000 kg und im Wert von 1,3 Millionen Franken hinzu.

Als Abnehmer schweizerischer Kunstseide kommen in der Hauptsache Deutschland, Frankreich, Schweden, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Spanien in Frage.

Einfuhr.

Auch im abgelaufenen Jahre steht einer rückläufigen Bewegung der Ausfuhr schweizerischer Seidenwaren, ein starkes Anwachsen der Einfuhr ausländischer Erzeugnisse gegenüber. Diese Erscheinung ist umso bemühender, als es sich bei der ausländischen Ware zum großen Teil um Artikel handelt, die auch in der Schweiz hergestellt werden und die das einheimische Erzeugnis nur infolge ihres billigen Preises verdrängen. Der Zoll, der bei den andern Ländern in solchen Fällen ausgleichend wirkt, gewährt seines geringen Ausmaßes wegen, der schweizerischen Seidenindustrie keinen Schutz.

Für ganz- und halbseidene Gewebe stellt sich die Jahreseinfuhr wie folgt:

	kg	Fr.	Mittelwert je kg Fr.
1913	240,000	11,382,000	47.45
1927	428,000	24,571,000	57.41
1928	519,700	28,663,000	55.15
1929	681,100	33,257,000	48.82
1930	856,600	37,379,000	43.64

Der niedrige statistische Mittelwert zeigt, daß es sich bei dieser Einfuhr in der Hauptsache um billige Ware handeln muß, wobei die Gewebe ganz oder teilweise aus Kunstseide zweifellos eine große Rolle spielen. Daneben kommen allerdings auch französische Nouveautés, Samt und Plüsch, Mousseline und Tüllgewebe sowie andere Artikel in Frage, die in der Schweiz überhaupt nicht oder doch nur in kleinem Maßstabe hergestellt werden. Aus Frankreich sind für 17,3 Millionen Franken Seidengewebe in die Schweiz gelangt und aus Deutschland für 12,2 Millionen Franken; es folgen Italien mit 3 und Großbritannien mit 1,3 Millionen. Als direkte Einfuhr aus Japan und China wird ein Posten von 2,4 Millionen ausgewiesen; der Absatz asiatischer Gewebe ist in Wirklichkeit jedoch viel größer, da ein Teil dieser Ware in Lyon veredelt und als französisches Erzeugnis in die Schweiz gelangt.

Die Einfuhr von Tüchern und Schärpen ist mit 1,4 Millionen Franken um ein geringes kleiner als im Vorjahr.

Bei den Bändern entspricht die Einfuhr im Betrage von 27,200 kg und im Wert von 2,3 Millionen Franken ungefähr derjenigen der beiden Vorjahre. Bemerkenswert ist, daß bei

diesem Artikel, im Gegensatz zu den Stoffen, der statistische Wert der ausländischen Ware (Fr. 84.60 je kg) erheblich höher ist als derjenige des zur Ausfuhr kommenden schweizerischen Erzeugnisses. Dieser Preisunterschied läßt wohl den Schluß zu, daß die Bezüge aus dem Ausland in der Hauptsache Nouveautés und reinseidene Bänder umfassen. Als Bezugsländer sind Frankreich, Deutschland und Italien zu nennen.

Bei der Einfuhr von Näh- und Stickseiden in Aufmachung für den Kleinverkauf sind die Schwankungen von einem Jahr zum andern nicht erheblich. Für 1930 kommt eine Menge von 9400 kg im Wert von annähernd 500,000 Franken in Frage, die hauptsächlich aus Deutschland stammt. Ist diese Einfuhr auch nicht bedeutend, so wird sie doch als unerwünschter Wettbewerb empfunden, da es sich um Ware handelt, die zu besonders niedrigem Preise angeboten wird.

Wie bei der Ausfuhr, so weist die Kunstseide auch bei der Einfuhr Rekordziffern auf, wobei immerhin die Einschränkung zu machen ist, daß erhebliche Mengen der eingeführten Ware wieder außer Landes gehen. Der im Verhältnis zur schweizerischen Ware hohe Wert des ausländischen Erzeugnisses zeigt, daß es sich bei der Einfuhr zum guten Teil um hochwertige Azetat- und Kupferseiden handeln muß, die in der Schweiz nicht oder doch nur in geringem Umfange erhältlich sind. Die Einfuhr von roher Kunstseide stellte sich in den letzten Jahren wie folgt:

	kg	Fr.	Mittelwert je kg Fr.
1920	494,000	12,244,000	24.78
1927	1,535,000	19,905,000	12.97
1928	1,397,000	21,829,000	15.62
1929	1,440,300	20,494,000	14.23
1930	1,836,400	24,159,000	13.16

Es kommt noch ein Posten gefärbter Kunstseide im Gewicht von 53,000 kg und im Wert von rund 600,000 Franken hinzu; hier ist die Einfuhr erheblich kleiner als 1929. Als wichtigste Bezugsländer sind, wie schon in den Vorjahren, Frankreich, Italien, Deutschland, Holland und Großbritannien zu nennen.

Die Welt-Textilbaisse.

Von Dr. A. Niemeyer.

Wie in der gesamten Weltwirtschaft, so sind auch in der internationalen Textilwirtschaft Rückgangserscheinungen fast überall die charakteristische Note. Zwar haben sich in den USA und Polen die Abbröckelungsmerkmale abgeschwächt, dafür aber sind Frankreich und die Schweiz, die neben der Niederlande und den nordischen Ländern lange widerstandsfähig waren, mit in die Reihe der konjunkturell rückgängigen Länder gerückt. Wir haben somit eine Welt-Textilbaisse, wie sie selten in solcher Eintönigkeit erlebt worden ist. Diese — wenn auch in den einzelnen Ländern gradmäßig verschiedene — Gleichartigkeit der Entwicklung ist neben der Rohstoff-Preisderoute, von der die überseeischen Produzenten in ihrer Kaufkraft sehr geschwächt sind, die Hauptsache, daß der internationale Textilwarenaustausch so schweren Hemmungen unterliegt. Es fehlen eben die Ausgleichsmöglichkeiten, die bei entgegengesetzten Konjunkturen jahrelang die internationale Textilindustrie gestützt haben.

In Europa ist neben Deutschland, das wir in diesem Zusammenhange nicht besprechen wollen, vor allem England schwersten Belastungen ausgesetzt. Wir brauchen nicht im einzelnen auszuführen, was die ostasiatische Nachkriegsentwicklung für die englische Textilindustrie bedeutet. Der Textilfachwelt sind diese Fragen schon zu einer Binsenwahrheit geworden. Wir begnügen uns damit, die konjunkturelle Lage der großbritannischen Faserstoffindustrien kurz zu kennzeichnen. Die Rückgangsmerkmale sind stark und allgemein. Nach dem London and Cambridge Economie Service ist der Produktionsindex (1924 = 100) der Textilindustrie im letzten Drittel des Jahres 1930 zeitweise bis auf 66,3 gesunken und lag damit um über 40 v. H. unter der Erzeugung des ersten Quartals. Vor allem die Baumwollindustrie, bekanntlich einer der englischen Standardwirtschaftszweige, von denen das Wohl und Wehe des Landes abhängt, hat sehr gelitten. Das zeigen schon die Ziffern der an die Spinnereien abgelieferten Baumwolle, die bis auf die Hälfte von 1924 und des letzten Quartals von 1929 sanken. Die Ausfuhr von Baumwollwaren, für Großbritannien eine Lebensfrage, schwankte im September und Oktober des verflossenen Jahres zwischen 5,47 und 6,09 Millionen Pfund Sterling gegenüber entsprechenden Vorjahrswerten von 8,96 und 10,32 und einem Monatsdurchschnitt von 11,29 Millionen Pfund Sterling im Jahre 1929. Das sind Einbrüche, die auch die bestfundierte Industrie unterwühlen müssen. Die Ziffern der Arbeitslosigkeit sprechen weiter eine deutliche Sprache. Woll- und Baumwollindustrie (einschließlich Ausrüstung) figurierten im verflossenen Herbst zeitweise mit über 360,000 versicherten Arbeitslosen gegen rund 130,000 im Vorjahre und rund 90,000 im Durchschnitt von 1927. Die Kunstseidenindustrie hat derartige scharfe Depressionsmerkmale nicht zu verzeichnen, wenn sie auch keineswegs von der schwierigen Weltmarktlage verschont geblieben ist. Jedoch stehen die Herbstproduktionsziffern mit monatlich rund 2000 t nicht erheblich unter dem Durchschnitt von 1928 und 1929, allerdings 25 Prozent unter der Herbsterzeugung von 1929. Es ist sehr fraglich, ob die englische Textilindustrie in ihrem heutigen Aufbau und unter den veränderten Weltmarktverhältnissen selbst bei günstiger Konjunktur jemals wieder zu ihrer alten Blüte emporsteigen kann.

Frankreich als nächst wichtiges Produktionsland hat sich infolge seiner Kapitalkraft lange gegen die Wirkungen der Weltdepression anstemmen können. Aber seit Mitte des vorigen Jahres hat die geringere Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes auch hier Breschen geschlagen. Der Rückgang ist, wenn auch leichteren Grades, so doch offensichtlich. Ein Herbstproduktionsindex der Textilindustrie von rund 80 (1913 gleich 100; Mengenindex der Statistique Générale de la France: einschließlich Elsaß-Lothringen) gegenüber einem Stande von etwa 90 in der gleichen Zeit des Vorjahres bedeutet immerhin einen Abschlag von über 10 v. H. Die Baumwollindustrie hat auch hier, wie überall, am meisten gelitten. Die Einfuhrziffern für Rohbaumwolle, die für den Verbrauch symptomatisch sind, liegen meist wesentlich unter denen von 1929. In der Seidenindustrie als stark ausfuhrorientiertem Textilzweig ist das Exportvolumen kennzeichnend für den Tätigkeitsgrad. Ein Vergleich der Ziffern des dritten Quartals der Jahre 1929 und 1930 zeigt einen Ausfuhrrückgang von 2567 auf 2367 t, also um knapp 8 v. H. Darnach hätte sich die Seidenindustrie immer noch auf einem beachtlich hohen Stande gehalten, zumal die gesamte Ausfuhrziffer von 1929 weit über dem Durchschnitt der beiden Vorjahre lag. Frankreich kann sich also rühmen, in der Erscheinungen Flucht eine einigermaßen sichere Position zu besitzen.

Von dem Nachbarland Belgien, dessen Konjunktur auch stark rückständig ist, liegen uns für die wichtige Wollindustrie einige bezeichnende Anhaltspunkte vor. Und zwar handelt es sich um die Ziffern der Wollkonditionierung in Verviers und Dison. Der Rückgang gegenüber 1929 ist sehr einschneidender Natur: in den Herbstmonaten 1930 zeitweise fast 40 v. H. Eines weiteren Komentars bedarf es nicht. Auch Belgien hat eine ausgesprochene Textilbaisse, denn die übrigen Zweige sind ebenfalls sehr mitgenommen.

Die Schweiz zählt zu denjenigen — kapitalreichen — Produktionsländern, deren gesamte Wirtschaftskonjunktur im Zeichen leichter oder vereinzelter Rückgangsmerkmale steht. Jedoch hat die vom Weltmarkt sehr abhängige Textilindustrie stärker gelitten als andere Wirtschaftszweige. Neben der fast um ihre Existenz ringenden ostschweizerischen Stickereiindustrie ist es vor allem die Seidenindustrie, die den Druck der depressiven Weltabsatzmärkte zu spüren bekommt. Die Umsätze der Seidentrocknungsanstalten in Zürich und Basel sind symptomatisch für die Lage der Industrie. Die Zürcher Oktober- und Novemberziffern des verflossenen Jahres (39,1 bezw. 39,6 t) liegen um 37 bis 38 v. H. unter denen von 1929 (62,0 bezw.

63,7 t), die Basler für die ersten elf Monate sogar um fast 50 v. H. unter denen des Vorjahres (129,426 bezw. 256,197 kg). Hier liegt also im Gegensatz zur Gesamtwirtschaft ein starker Konjunktureinbruch vor.

In Oesterreich hat sich die Situation der schon seit 1928 schwach liegenden Baumwollindustrie nicht wesentlich verändert, obwohl die allgemeine Konjunktur stark rückgängig ist. Die Baumwollgarnerzeugung lag nach den Berechnungen des Oesterreichischen Konjunkturinstituts im Herbst 1930 sogar eine Kleinigkeit höher als im Jahre zuvor, aber immerhin um rund 20 v. H. unter dem Stand der Vollbeschäftigung.

Polen ist in Europa zurzeit das einzige Produktionsland, bei dem die allgemeinen Konjunkturrückgangserscheinungen zum Stillstand gekommen sind. In der Textilindustrie ist der Produktionsindex vom Frühjahr zum Herbst 1930 sogar langsam angestiegen, wenn er auch noch um über 20 Prozent unter der Basis von 1928 (= 100) und um über 10 v. H. unter dem Stande vom Herbst 1929 lag.

Rußlands Sonderstellung (wegen seiner „planmäßigen" Ausschaltung aus jedem durch die Marktlage bestimmten Konjunkturverlauf) läßt einen Vergleich mit den übrigen Produktionsländern nicht zu. Hier herrscht die Eigenwilligkeit der Planwirtschaft, die je nach Gelingen oder Stocken, je nach „Zusammenarbeit" oder „Sabotage" die Erzeugung beeinflußt. Der Produktionsindex schwankt entgegen jedem internationalen Konjunkturverlauf und entgegen jeder inländischen Nachfrage — man möchte fast sagen — zwischen Himmel und Hölle. Der vom Statistischen Reichsamt aus absoluten Produktionswerten errechnete Index der Textilindustrie (staatliche Großindustrie) stand beispielsweise, um einmal zwei ganz extreme Ziffern herauszugreifen, im Oktober 1929 auf 130,5, im Juli 1930 dagegen auf 56,7. Die Baumwollgewebeproduktion fiel von 292,9 Millionen m im Juli 1929 auf 64,8 im August 1930, um dann wieder auf 204,6 Millionen m im Oktober anzusteigen. Solche Bewegungen mögen nach russischen Begriffen „planmäßig" erscheinen, in Wirklichkeit zeigen sie uns das Krankhafte des ganzen Systems, das nicht einmal den eigenen Markt zu befriedigen vermag, aber im Ausland mit Schleuderpreisen arbeitet, um seinen Devisenbedarf zu decken.

Das asiatische Hauptproduktionsland Japan ist ganz in den internationalen Konjunkturrhythmus verflochten. Die Rückgangserscheinungen sind stark und allgemein. Auch in der Textilindustrie trifft das auf fast alle Sparten zu. Die Baumwollgarnerzeugung ist beispielsweise nach den Angaben der Japan Cotton Spinner's Association (Mengenindex: 1921/25 = 100) von 130 im Monatsdurchschnitt 1929 bis auf etwa 100 im Spätsommer 1930 gesunken, die Baumwollgewebeherstellung von 161 auf 120. Die Rohseidenproduktion (angelieferte Mengen auf den Seidenmärkten in Yokohama und Kobe) ging von 224 im September 1929 auf 205 im gleichen Monat 1930 zurück. Die Seidengewebeerzeugung lag unter starken Schwankungen im verflossenen Jahre rund 10 v. H. unter Vorjahrshöhe. Dennoch scheint die verminderte Produktion sowohl an Rohseide wie Fertigwaren den internationalen Marktverhältnissen, vor allem der Aufnahmefähigkeit des größten Abnehmerlandes, der USA., noch längst nicht zu entsprechen. Es muß hier noch mit weiteren Drosselungen gerechnet werden.

In den Vereinigten Staaten hat sich im allgemeinen der scharfe Konjunkturrückgang der Sommermonate 1930 nicht mehr fortgesetzt, doch ist die Abbröckelung noch nicht zum Stillstand gekommen. Die Textilindustrie liegt noch sehr darnieder. Der — saisonbereinigte — Produktionsindex ist nach dem Federal Reserve Bulletin (1928 gleich 100) von 108,4 im September 1929 und 96,3 im Januar 1930 bis auf 75,7 im Herbst gesunken, lag also rund 30 v. H. unter Vorjahrshöhe. Die schwierigen Verhältnisse in der wichtigsten Sparte, der Baumwollindustrie, werden durch den Verbrauch an Rohbaumwolle schlaglichtartig beleuchtet. Im dritten Quartal 1929 gingen 1,650,900 Ballen, im gleichen Zeitraum von 1930 nur 1,125,400 Ballen in den Spinnprozeß über. Das ist ein Rückgang um nicht weniger als 32 v. H., also von sehr einschneidender Natur. Die Textilindustrie der USA. befindet sich, wenn man einmal von der guten Kapitaldecke absieht, die das Aushalten wesentlich erleichtert, heute in nicht viel günstigerer Lage, als diejenige Deutschlands. Die sagenhafte amerikanische prosperity hat ihren Meister in den Weltwirtschaftsverhältnissen gefunden.

So erscheint das Bild der internationalen Textilindustrie grau in grau. Einige hellere Tönungen vermögen an dem Gesamtcharakter nichts zu ändern. Die gesamte Welttextilindustrie wartet mit wahrer Begier auf den Zeitpunkt, wo die Rohstoffpreise endlich wieder zu steigen beginnen. Aber die Not scheint noch nicht groß genug zu sein, als daß von der ganzen Welt ebenso begriffen würde, daß der größte Störungsfaktor die internationale politische Verschuldung ist.

Amerikas Kunstseidenindustrie im Jahre 1930.

Von Dr. Friedrich Kargen.

Beim Abschätzen der Kunstseidenproduktion der Vereinigten Staaten im Jahre 1930 ist man zu den verschiedensten Ergebnissen gekommen. Während einige eine Jahreserzeugung von 160 bis 170 Millionen lbs errechnen, sprechen andere von einer Gesamtproduktion von 90 bis 120 Millionen lbs. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die so gewaltigen Abweichungen auf ein zu oberflächliches Vorgehen beim Abschätzen zurückzuführen sind und daß sie daher nicht damit entschuldigt werden können, daß es auf Grund der Geheimtuerei der Kunstseidengesellschaften so gut wie unmöglich ist, richtige Produktionsziffern zu bringen. Dies gilt vor allem von denjenigen, die eine Jahreserzeugung von 160 bis 170 Millionen lbs angenommen haben. Im Jahre 1929 betrug die amerikanische Kunstseidenproduktion etwa 120 bis 130 Millionen lbs und da im vergangenen eine noch nie dagewesene Absatzkrise herrschte, ist es ganz ausgeschlossen, daß diese Quantität überschritten werden konnte. Dies umsomehr, als sich Ende 1929 gewaltige Stocks angesammelt hatten. Meiner Ansicht nach ist die Kunstseidenproduktion der Vereinigten Staaten für das Jahr 1930 mit höchstens 110 Millionen lbs anzusetzen, denn die Betriebseinschränkungen, die von vielen Unternehmungen zeitweilig vorgenommen werden mußten, bezifferten sich häufig mit 40 bis 50%. Diese Ansicht stimmt übrigens mit einer von den Faischild Publications kürzlich veröffentlichten Aufstellung überein, die wir nachstehend wiedergeben wollen, weil sie einen trefflichen Ueberblick über das Kräfteverhältnis der einzelnen amerikanischen Kunstseidenkonzerne gewährt.

	Produktion in 1000 lbs 1929	1930
Viscose Company	62,000	43,700
Du Pont Rayon Company	24,500	17,600
Tubize-Chatillon Corporation	8,750	9,850
Industrial Rayon Corporation	5,367	9,600
Celanese Corp. of America	6,000	7,000
American Glanzstoff Corp.	3,850	7,225
American Enka Corp.	625	4,000
American Bemberg Corp.	2,300	1,800
Skenandoa Rayon Corp.	1,330	1,800
Delaware Rayon Corp.	2,000	1,750
New Beford Rayon Corp.	500	1,250
Belamose Corp.	1,550	1,500
Alle anderen	3,294	3,133

Sowohl die Viscose Company als auch die Du Pont Rayon Company, auf die zusammen weit mehr als die Hälfte der Gesamtproduktion der Vereinigten Staaten entfallen, hatten demnach im vergangenen Jahre einen Produktionsrückgang um etwa 30% aufzuweisen, und wenn auch die Erzeugung der übrigen Konzerne in der Regel angewachsen ist, so bleibt doch noch immer ein gewaltiges Defizit. Auf die einzelnen Verfahrensarten verteilte sich die Gesamtproduktion etwa wie folgt: Viscose- und Nitratseide 90,4%, Acetatseide

7,8%, Kupferseide 1,6%. Wie man es in den meisten anderen Ländern feststellen konnte, so hat man auch in den Vereinigten Staaten die Tendenz einer Qualitätsverbesserung der Kunstseidenartikel beobachtet. Daraus ergab sich eine lebhaftere Nachfrage bei denjenigen Unternehmungen, die sich vorwiegend oder ausschließlich mit der Herstellung von Spezialgarnen befassen. Allerdings gab es auch von dieser Regel zahlreiche Ausnahmen.

Was die Verteilung der amerikanischen Kunstseidenproduktion auf die einzelnen Verwendungsarten anbetrifft, so dürfte das Jahr 1930 keine wesentlichen Veränderungen gebracht haben, da man diesbezüglich schon seit ziemlich langer Zeit in den Vereinigten Staaten eine auffallende Stabilität beobachtet. Man kann daher die für 1929 gebrachten Zahlen noch als richtig annehmen. Der Kunstseidenabsatz verteilte sich damals auf die einzelnen Warengattungen etwa wie folgt: Unterkleidung 32%, baumwollene Mischgewebe 21%, Strümpfe und Socken 19%, seidene Mischgewebe 13%, Posamentierwaren 5%, Wirkwaren 4%, wollene Mischgewebe 1%, sonstige Artikel 5%.

Die Absatzverhältnisse hätten sich sicherlich noch viel ungünstiger gestaltet, wenn nicht um die Mitte des Jahres der neue Zolltarif der Vereinigten Staaten in Wirksamkeit getreten wäre. Es ist bekannt, daß Amerika eines der wichtigsten Absatzgebiete der europäischen Kunstseidenindustrie war und im Jahre 1929 über ein Drittel ihres Produktionsüberschusses absorbierte. Die Einfuhr der Vereinigten Staaten an Kunstseidengarnen bezifferte sich im Jahre 1929 mit rund 16 Millionen lbs, gegen 12,7 und 16,2 Millionen in den Jahren 1928 und 1927. Die wichtigsten Einfuhrländer waren Deutschland, Frankreich, Italien und Holland. Deutschland lieferte im Jahre 1929 32% des Kunstseidenimports der Vereinigten Staaten, Frankreich 22%, Italien 20% und Holland 15%. Annähernd befriedigende Resultate wurden aber von der Industrie dieser Länder nur noch in den ersten 4 Monaten dieses Jahres erzielt, während ab Juli der Import auf Grund der erfolgten Zollerhöhung so gut wie unmöglich gemacht wurde. So ist er von 1,159,000 lbs im Januar des vergangenen Jahres auf 100,000 lbs im Dezember herabgesunken und wird in den kommenden Monaten kaum mehr eine Rolle spielen. Die Kunstseiden-Ausfuhr der Vereinigten Staaten war von jeher kaum von Bedeutung und es hat sich hier auch im vergangenen Jahre nichts geändert.

Noch unerfreulicher als die Absatzverhältnisse gestaltete sich die Preisbildung. Bei den Beratungen über den neuen Zolltarif hieß es, daß sich die Kunstseidenindustrie der Vereinigten Staaten, die mit viel höheren Gestehungskosten zu rechnen habe, der europäischen Konkurrenz nicht erwehren könne und sich schließlich immer wieder zu neuen Preisopfern entschließen müsse, die ihre Existenz ernstlich gefährden. Nun hat es sich aber gezeigt, daß die amerikanischen Preise noch nie so stark gefallen sind, wie gerade in der letzten Zeit, wo der europäische Import schon längst unschädlich gemacht worden war. Die erste Reduktion wurde im Mai vorgenommen, wo die Viscose-Preise um etwa 10 bis 15% herabgesetzt wurden. Im August erfolgte eine neuerliche Ermäßigung, die mit 13 bis 22% anzusetzen war, und zu Beginn dieses Jahres meldete man eine neuerliche Preissenkung, die sich mit etwa 20% beziffert. Die 150 Denier-Garne, die im Jahre 1929 durchschnittlich 1,25 Dollar notierten, kosten jetzt 0,75 bis 0,85 Dollar, was einer Preisverminderung um etwa 30% gleichkommt. Aber nicht nur die Tarife für Viscosegarne, sondern auch die der Acetat- und Kupferseiden mußten beträchtlich herabgesetzt werden. Wie in allen Ländern, war die Baisse auf dem amerikanischen Kunstseidenmarkte einesteils auf die allgemeine Verbilligung der Textilrohstoffe und anderesteils auf den im vergangenen Jahre besonders hitzig geführten Konkurrenzkampf zwischen den einzelnen Konzernen zurückzuführen. Die Frage, ob die derzeitigen Preise noch lohnend, oder gar Verlustpreise sind, läßt sich schwer beantworten. Die einen behaupten, daß durch Rationalisierungsmaßnahmen die Gestehungskosten stark herabgedrückt werden konnten, andere sind wiederum der Ansicht, daß die Gewinnquote bei den gegenwärtigen Preisen gleich Null sein muß. Meiner Ansicht nach muß man sich in dieser Frage vor Verallgemeinerungen hüten. Die Kunstseidenindustrie steckt heute noch in den Kinderschuhen und hat noch lange nicht jene Stabilität erreicht, die alten Industrien eigen ist. Dies gilt nicht nur von den Absatzverhältnissen und ihrem organischen Aufbau, sondern insbesondere auch von ihrer Fabrikationstechnik. Dem menschlichen Erfindungsgeist steht hier noch ein weites Betätigungsfeld offen und es wäre denkbar, daß sich die Kunstseide noch einmal, wie dies in den letzten 5 Jahren der Fall war, auf die Hälfte verbilligt und daß die Produktion noch immer einen normalen Gewinn abwirft. Einige Unternehmungen konnten insbesondere auf Grund der Elastizität ihrer Patente aber auch dank ihren finanziellen Mitteln rationalisieren und verkaufen auch heute noch mit Gewinn, andere wiederum konnten ihre Produktionskosten nicht herabdrücken und arbeiten teils seit Monaten und in einigen Fällen selbst schon seit Jahren mit Verlust.

Was die Aussichten der Kunstseidenindustrie für dieses Jahr anbetrifft, so gehen die Ansichten gleichfalls stark auseinander. Es ist in der Tat nicht leicht, in einer Zeit des wirtschaftlichen Wirrwarrs, das wir heute mitmachen, zuverlässige Voraussagen zu machen. Die Entwicklung der amerikanischen Kunstseidenindustrie wird vor allen Dingen von der Entwicklung der allgemeinen Konjunkturverhältnisse abhängen. Zu bedenken ist jedoch, daß sich die Kunstseidenvorräte dort am Ende des vergangenen Jahres auf nicht weniger als 25 Millionen lbs beliefen. Aber auch bezüglich der anderen Faktoren, die den Geschäftsgang der Kunstseidenindustrie beeinflussen können, hat das Jahr 1931 schlecht angefangen. Vielleicht tritt eine durchgreifende Besserung im April oder Mai ein, aber dann ist das erste Halbjahr fast vorbei. Die amerikanischen Produzenten können sich daher von diesem Jahr höchstens die Ergebnisse des Jahres 1929 erwarten. Ein weiterer Aufstieg ihrer Industrie, wie man es von den früheren Jahren gewohnt war, wird ihnen wohl versagt bleiben.

Kritische Gedanken zur Weltkrisis.

Im letzten Jahrzehnt seines Lebens hat einer unserer größten Künstler, Meister Arnold Böcklin, dessen Todestag sich am 16. Januar d. J. zum 30. Male jährte, in einem Monumentalgemälde die Pest dargestellt. Das Bild befindet sich im Böcklin-Museum seiner Heimatstadt Basel. Ein grausig Ungeheuer schleicht über eine blühende Stadt. Aus seinen Augen sprüht Feuer, aus seinen Nüstern faucht ein verderbender Odem. Auf krallenbewehrten Tatzen schiebt es seinen gefleckten Riesenkörper über die Häuser. Voller Furcht und Entsetzen stürzen die Menschen auf die Straßen, schauen angsterfüllt in die Höhe, fliehen, um ihr Leben zu retten, und — rennen doch dem Tod entgegen.

Heute könnte Meister Böcklin — wenn er aus dem ewigen Heim zurückkehrte — ein ähnliches Bild malen: Die Weltkrisis. Auch dies ist ein schleichend Ungetüm. Als Erscheinung unsichtbar, drängt sie sich über unsere Erde. Irgendwo und irgendwann schleicht sie sich ein, rüttelt und zerrt, nagt und frißt an dem von den Menschen mit Müh' und Sorge errichteten Bau. Man spürt es anfänglich kaum. Später — wenn sich da und dort kleine Sprünge zeigen, tröstet man sich darüber hinweg: das Fundament ist gut, der Bau ist stark, er wird schon Stand halten. Langsam aber bröckelt da und dort ein Stück vom Verputz ab, aus den kleinen Sprüngen werden Risse, Spalten; ein leichtes Zittern läßt aufhorchen, an Gefahr aber denkt man immer noch nicht. Erst als ein dröhnendes Krachen das Fundament erschüttert, erkennt man die Gefahr. Nun aber ist es zu spät. Die Mauern wanken und krachend stürzt das gutgebaute Haus zusammen . . . .

O, wir blinden Menschen! — nun plötzlich sehen wir! Wir erinnern uns des leichten Zitterns, wir sehen noch den ersten kleinen Sprung, der uns mahnte, aber wir wiegten uns in Sorglosigkeit, weil — es nicht unser eigenes Haus war.

So ungefähr ist es auch mit dem Haus Europa bestellt. Schon ist mehr als ein Jahrzehnt seit dem ungeheuren Kriege verstrichen. Neue Staaten sind entstanden. Aus bloßen Träumen wurde Wirklichkeit. Emsig und fleißig förderten die führenden Männer den innern und äußern Bau. Länder, die früher ausschließlich Agrarstaaten waren, und dank ihres fruchtbaren Bodens große Schätze daraus zogen, schufen Industrien, für die einerseits eine geeignete Arbeiterschaft zu-

erst nicht vorhanden war und die anderseits nur durch einen entsprechenden Schutz gegenüber den bestehenden Industrieländern sich entwickeln konnten. So wurden die Zollmauern im alten Europa nicht nur vermehrt, sondern auch ständig erhöht. Man wollte vom Nachbar unabhängig sein, denn schließlich war man doch nicht für immer auf seinen Nachbar angewiesen . . . Man verkaufte ihm wohl gerne von seinen eigenen Produkten, die Fabrikate aber, die er lieferte, konnte man schließlich doch auch selber herstellen. Der gute Nachbar aber dachte: wie du mir, so ich dir. Also baute auch er seine Mauer in die Höhe. —

Im Schweizerischen Sozialmuseum in Zürich kann der Besucher an einem plastischen Modell diese Zollmauern betrachten. Sinnend steht er davor. Europa, jedes Land von Mauern umgeben; am niedersten bei den Nordstaaten und der kleinen Schweiz, am höchsten bei den erst durch den Krieg entstandenen neuen Nationen. Wie einst China durch seine rings um das ungeheure Reich gebaute Mauer sich den Einflüssen der Welt verschließen wollte, so schließen sich heute die europäischen Länder durch Zollmauern von einander ab.

Wohin führt der Weg? Hat die Welt verlernt, daß trotz der großen Mauer das Reich der Mitte sich den Einflüssen der übrigen Welt auf die Dauer nicht verschließen konnte? Das Rad der Zeit ließ sich nicht aufhalten; Verkehr und moderne Technik hielten gleichwohl ihren Einzug, denn auf die Dauer kann sich kein Land vollständig von den Nachbarländern und der übrigen Welt abschließen. Dies sollte die Menschheit längst erkannt und daraus auch gelernt haben. Leider ist dem nicht so. Wenn man heute in Europa das Heilmittel, um aus einer Mißwirtschaft herauszukommen, darin sucht, durch Abschließung der fremden Einfuhr, durch fortwährende Erhöhung der Zollmauern, diese und jene Industrie, die Landwirtschaft oder irgend ein Gewerbe vermeintlich zu schützen, so beweist dies nur, daß man den Kern des allgemeinen Niederganges nicht erkannt hat.

Als im Oktober 1929 in New-York der erste Börsenkrach erfolgte, da machte man sich in Europa gar keine oder nur recht wenig Sorge. Es betraf ja uns nicht direkt. Wenn man in der Zeitung liest, daß in China Millionen von Menschen Hungers sterben, so sind es in Amerika und Europa und anderswo nur Wenige, die Hilfe leisten, denn — China ist ja so weit weg. Wenn man erfährt, daß im vergangenen Jahre die Farmer in Kanada die Gerste verbrannten, weil durch eine Rekordernte die Preise so tief gefallen sind, so empört man sich vielleicht einen kurzen Moment, aber — die armen Chinesen läßt man ruhig verhungern. Wenn man liest, daß heute in Deutschland fast 5 Millionen Arbeitslose, in England über 2½ Millionen, in Amerika 6 Millionen, in Italien über eine halbe Million, in Frankreich nun auch über 350,000, die durch ihre Familienangehörigen noch um weitere Millionen verstärkt werden, nach Arbeit und Brot rufen, so beklagt man wohl das Schicksal dieser Armen, aber — man ist unfähig, ihnen Arbeit und Verdienst zu verschaffen.

Die Menschheit der ganzen Erde seufzt unter der Last der gewaltigen Krise. Ueberall fragt man nach den Ursachen dieses allgemeinen Niederganges. Warum kann man ihm nicht wehren? Man spricht von einer Mission der Baisse und daß ein Anziehen der Geschäfte nicht möglich sei, bevor sich diese Mission erfüllt habe. Die Antworten auf obige Fragen lauten sehr verschieden und meistens befriedigen sie nicht. Die Begründungen, die von maßgebenden Wirtschaftsführern abgegeben werden, sind je nach ihrer Stellung ebenfalls recht verschieden. Sie beleuchten meistens nur Teilfragen, während der Kern der Sache gewöhnlich ungeklärt bleibt. In Deutschland schiebt die Mehrzahl der Bevölkerung die Ursache auf den Versailler Friedensvertrag, anderswo gibt man die Schuld allgemein dem verheerenden Weltkrieg, durch den Millionen und aber Millionen Menschen verarmt seien, wieder andere sagen, daß die Mißwirtschaft verantwortlicher Parteien zu diesem Rückschlag geführt habe. Alle diese Ereignisse mögen die Krise zum Teil mitverursacht haben, aber es sind eher Begleiterscheinungen der Hauptursachen, deren Gründe entschieden viel tiefer liegen. In ihrer äußern Wirkung ist es eine Verkettung verschiedener Ursachen, die eine tatsächliche und wirksame Bekämpfung der Not immer wieder illusorisch macht. Und so gleitet man immer mehr dem Abgrund entgegen. Dabei herrscht aber trotz Not und Elend ein goldener Segen und reicher Ueberfluß auf unserer Erde. Während den letzten 3—4 Jahren hörte man überall nur von guten glänzenden Ernten. Mutter Erde gab genug, übergenug um alle Menschen satt zu machen, um alle zu kleiden. Aber Farmer und Bauern verfluchten diesen Erntesegen, weil es anscheinend keine Mittel und Wege gibt, den Getreidereichtum dorthin zu bringen, wo Not und dringender Bedarf herrscht. Man läßt Millionen Menschen verhungern, weil sie infolge ihrer Armut das Getreide ja nicht bezahlen können. Lieber stapelt man dasselbe in riesigen Mengen in den Lagerhäusern auf, verfüttert es an das liebe Vieh und — heizt die Oefen damit! Und die Baumwolle? Aegypten, Amerika und Indien lieferten uns in den vergangenen Jahren recht gute Ernten. Millionen Menschen aber haben nicht genug Kleidung, würden sich gerne ein Hemd oder irgend ein Kleidungsstück kaufen wenn — sie nicht so arm wären! Man muß somit der Armut und dem Baumwollüberfluß steuern und schränkt, zufolge behördlicher Verfügung, die Anbauflächen ein! — Australien lieferte der Welt eine gewaltige Menge Wolle. Bedarf wäre wohl da, aber die Kaufkraft Europas ist gesunken. Somit wird durch künstliche Zurückhaltung der Schafschur die Produktion eingeschränkt. Folge: In England und anderswo werden Millionen von Spindeln und tausende von Webstühlen stillgelegt und das Heer der Arbeitslosen, das vom Staat erhalten werden muß, um weitere Tausende vermehrt . . .

Wenn bei einer Uhr an irgend einem der feinen Zahnrädchen ein solch kleiner Zahn bricht, bleibt die Uhr stehen. Genau so ist es mit unserer Weltwirtschaft. Sie ist eine Maschine, deren unzählige Räder überall ineinander greifen. Irgendwo sind aber seit einiger Zeit einige Zähne oder irgend eine Welle gebrochen, deren Wirkung sich zuerst lokal äußerte, letzten Endes aber auf den ganzen Weltmechanismus übergriff und denselben lahmlegte. Man sieht und fühlt die Not, ahnt einen Zusammenbruch, sucht zu steuern und zu helfen und treibt trotzdem mit jedem Tag der Katastrophe näher entgegen! „Denn letzten Endes ist es doch eine große riesenhafte Welle, die über alle Welt geht und alle Gebiete gleichmäßig erfaßt. Das Gefühl für diesen Zusammenhang würde allerdings eine gewisse religiöse Grundhaltung des Menschen bedingen, daß er die Ursachen für diesen katastrophalen Ablauf nicht in Börsenberichten, Zahlen und Statistiken sucht, die er krampfhaft durchblättert, sondern in sich selbst." So äußert sich ein Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung".

Aehnlich lautet das Urteil eines Mitarbeiters der „Berliner Morgenpost", der sich über die Ursache der heutigen Zustände wie folgt äußerte: „Wenn man sich fragt: woher kommt das?, so rührt man damit eigentlich an eine der tiefsten Wurzeln dieser Krise. Der Geist unserer Zeit, und damit auch der Geist unserer Wirtschaft, ist müde, vielleicht verbraucht."

Diese Männer dürften recht haben. Man hört so oft sagen: Die Welt ist aus dem Gleichgewicht geraten. Dabei vergißt man stets, daß der Mensch selbst die Ursache hiefür ist. Ja, wir Menschen sind aus dem Gleichgewicht geraten und durch unsere Schuld ist die Welt aus dem Gleichgewicht gekommen. Der Mensch hat seine Geisteskräfte seit mehr als einem Jahrhundert, ganz besonders aber in den letzten Jahrzehnten, fast ausschließlich auf die Materie eingestellt; seine innern Werte hat er mehr und mehr vernachlässigt, später verachtet und zuletzt bewußt zertreten und vernichtet. Sein Verstand ersann Maschinen aller Art, mit deren Hilfe mehr Bequemlichkeit, überall Vorteile und Gewinne erstrebt wurden, um schnellen Reichtum zu erwerben. Erde, Wasser und Luft wurden dem Menschen untertan; ihre Energien legte er in Fesseln, damit sie ihm dienen. Stolz glaubt er als Herr über der Materie zu tronen. Und doch scheint gerade hier die zwingende Energie des Menschen zu versagen. Unter den Maschinen wurde der Mensch selbst zur Maschine. Unser Verstand schweift in unermeßliche Höhen. Im Wahne unserer Größe und Kraft, im Bewußtsein über Luft und Erde gesiegt zu haben, ließen wir das Gemüt immer mehr verflachen, die Seele immer mehr in der Tiefe versinken. Ja, die Maschine ist der treibende Faktor, wir Menschen aber ihre Sklaven, die Sklaven der Materie! —

Hier liegt die Grundursache der herrschenden Krise und Zerrüttung! Die Tatsache, daß das, was uns heute in Wirtschaft und Politik als Krise begegnet, der Ausfluß einer großen geistigen Krise ist, wird kaum bestritten werden können. „Das eigentliche, einzige und tiefste Thema der Welt- und Menschengeschichte dem alle übrigen untergeordnet sind, bleibt

der Konflikt des Glaubens und Unglaubens. Alle Epochen, in welchen der Glaube herrscht, unter welcher Gestalt er auch wolle, sind glänzend, herzerhebend und fruchtbar für die Mitwelt und Nachwelt. Alle Epochen dagegen, in welchen der Unglaube, in welcher Form er sei, einen kümmerlichen Sieg behauptet, und wenn sie auch einen Augenblick mit einem Scheinglauben prahlen sollten, verschwinden vor der Nachwelt, weil sich niemand gern mit der Erkenntnis des Unfruchtbaren abquälen mag", schreibt Goethe. Wir Menschen des XX. Jahrhunderts aber haben den Glauben verloren!

HANDELSNACHRICHTEN

Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben und Bändern im Monat Januar:

	Ausfuhr			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar 1931	160,800	8,648,000	23,600	1,146,000
Januar 1930	167,500	10,864,000	24,600	1,227,000

	Einfuhr:			
	Seidenstoffe		Seidenbänder	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Januar 1931	94,000	3,458,000	1,400	116,000
Januar 1930	79,000	3,338,000	1,400	125,000

Freipaßverkehr in Seidenwaren. — Aus dem Jahresbericht der Zürcher Freilager A.-G. in Albisrieden geht hervor, daß während des Jahres 1930 im Freipaßverkehr 9634 Stück Seidengewebe im Gewicht von 26,166 kg zur Ansicht mit Frist von 10 Tagen abgefertigt worden sind. Durch das gleiche Freilager sind im Veredlungsverkehr im abgelaufenen Jahr weitere 78,594 Stück Seidengewebe abgefertigt worden, wobei sich die Zahl der Freipaßlöschungen auf 35,800 Stück belaufen hat. Zu diesen Zahlen gesellen sich noch die allerdings viel geringeren Mengen, die die Zollfreilager in Basel und Genf durchlaufen haben.

Schutz des Namen „Seide". — Im Zusammenhang mit den in den verschiedenen Ländern und auch von der Internationalen Seidenvereinigung unternommenen Schritten gegen die unrichtige oder irreführende Bezeichnung von Waren aus Kunstseide, gehen Maßnahmen Hand in Hand, die vorläufig von Frankreich und von Italien auf gesetzgeberischem Wege getroffen werden, um den Namen Seide ausschließlich dem Erzeugnis des Seidenwurms vorzubehalten. In Frankreich ist ein dahinzielender Gesetzesvorschlag Méjean-Bose vom Senat schon angenommen worden, bedarf jedoch noch der Gutheißung durch die Kammer.

In Italien ist am 10. Februar 1930 der italienischen Regierung ein Gesetzesentwurf vorgelegt worden, dessen Hauptbestimmungen folgendermaßen lauten: Der Name Seide und die von diesem Wort abgeleiteten Bezeichnungen dürfen nur für Spinnstoffe, Gewebe und Waren verwendet werden, die das Erzeugnis vom Cocon des Seidenwurmes sind. Die Spinnstoffe, Gewebe und übrigen Waren aus Seide müssen, bevor sie in den Handel gelangen, mit einem besondern Zeichen versehen sein. Diese Marke wird auch darüber Aufschluß geben, ob es sich um erschwerte oder unerschwerte Seide handelt. Der italienische Zolltarif wird die im Zusammenhang mit diesen Vorschriften erforderlichen Abänderungen und Ergänzungen erhalten. Zuwiderhandlungen gegen diese gesetzlichen Bestimmungen, sind mit einer Buße bis zum Betrage von 5000 Lire zu ahnden, sofern die Uebertretung nicht einen besonders schwerwiegenden Fall darstellt. Als Kläger können jeweilen, neben dem Ente Nazionale Serico, auch die Berufsverbände auftreten.

Bei diesem Gesetzesvorschlag, dessen Annahme durch die Regierung und durch das Parlament schon heute gesichert erscheint, ist hervorzuheben, daß sich Italien nicht nur auf den Schutz des Namen Seide beschränken, sondern auch den Käufer darüber aufklären will, ob es sich bei dem Gewebe um erschwerte oder unerschwerte Ware handelt. Eine solche Vorschrift ist neu und für das Geschäft in Seidenwaren zweifellos von weittragenden Folgen. Sie ist wohl auf das Drängen der italienischen Rohseidenindustrie zurückzuführen, die auf diesem Wege eine Bevorzugung der unerschwerten Ware und damit eine Steigerung des Bedarfs an natürlicher Seide zu erreichen hofft.

Polen. — Seidenbetrug in Lodz. Unser polnischer Mitarbeiter schreibt uns: Durch die Machenschaften eines bedeutenden Seidenkonzerns, der in Frankreich, England und der Schweiz große Fabriken besitzt und vor einiger Zeit auch in Lodz eine Niederlassung eröffnete, ist der polnische Fiskus um mehrere Millionen Zloty geschädigt worden. Die Lodzer Niederlassung hat laufend größere Quantitäten minderwertiger Seidenhalbfabrikate hergestellt, die gemäß den bestehenden Bestimmungen zur Veredlung an die ausländischen Betriebe des Konzerns geschickt und später nach erfolgter Appretur nach Lodz zurückgeschafft wurden. Bei diesen Rücksendungen hat es sich aber nicht um die gleiche, sondern um hochwertige, im Ausland hergestellte Seidenwaren gehandelt. Die Angelegenheit wurde zunächst von der Handelskammer in Lodz geprüft, und bildet nun Gegenstand einer Untersuchung durch die fiskalischen Behörden. Es steht bereits fest, daß allein der Betrug, den der Zoll für die importierten Seidenwaren ausmacht, sich auf mehrere Millionen beläuft. Dr. F. S.

Polen. — Die Lodzer Seidenindustrie sucht Absatz in Skandinavien. Die Lodzer Seidenindustrie bemüht sich in der letzten Zeit um die Bearbeitung des skandinavischen, in erster Linie des schwedischen Marktes. Die in dieser Richtung angestellten Untersuchungen eröffnen nach Auffassung Lodzer Textilkreise gute Absatzmöglichkeiten für polnische Seidengewebe auf den skandinavischen Märkten. Im Zusammenhang damit macht die Lodzer Seidenindustrie alle Anstrengungen beim Finanzministerium wegen Zollrückerstattung für Seidengarn bei der Ausfuhr, wodurch sich die Exportchancen erheblich bessern würden. Dr. F. S.

Argentinien. — Die Veröffentlichung der neuen argentinischen Zölle für seidene Gewebe und -Tücher in der Januar-Nummer der „Mitteilungen", ist nach neuen Meldungen noch dahin zu ergänzen, daß die halbseidenen Gewebe der (von uns nicht aufgeführten) T.-No. 2021 und 2048, die weniger als 40% Seide enthalten, nicht unter das Dekret vom 19. Dezember 1930 fallen. Es bleibt also bei den unter diese T.-No. aufgeführten Waren bei dem Wertzoll von 25% mit Zuschlagszoll von 7%.

China. — Neuer Zolltarif. Als Ergänzung zu der in der letzten Nummer der „Mitteilungen" veröffentlichten Meldung über den am 1. Januar 1931 in Kraft getretenen neuen Zolltarif, lassen wir nunmehr die neuen Ansätze für Seidenwaren folgen (1 Pikul = 100 Catties; 1 Catty = 604,79 g; 1 Goldeinheit = Fr. 2,073):

T.-No.	Verzollungsgrundlage	Neuer Zoll (in Goldeinheiten oder in % vom Wert)
113 Satin aus Naturseide oder Baumwolle:		
a) glatt	Catty	1.60
b) gemustert	Catty	3.20
c) im Garn gefärbt	Catty	4.10
114 Seidengewebe, auch mit anderen Spinnstoffen gemischt, nicht anderweitig genannt:		
a) aus Naturseide	Wert	45%
b) aus Kunstseide	Wert	45%
c) aus Natur- und Kunstseide	Wert	45%
d) aus Naturseide und Wolle oder aus Naturseide und Wolle und Pflanzenfasern	Wert	45%
e) aus Kunstseide und Wolle oder aus Kunstseide und Wolle und Pflanzenfasern	Wert	45%
f) aus Naturseide und Pflanzenfasern	Wert	35%
g) aus Kunstseide und Pflanzenfasern	Wert	35%
111 Seidenbeuteltuch	Wert	15%

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Januar 1931:

	1931 kg	1930 kg
Mailand	511,195	482,415
Lyon	400,754	385,559
Zürich	43,052	30,392
Basel	17,266	12,299
St. Etienne	16,613	19,552
Turin	22,967	25,570
Como	20,500	15,121

Schweiz.

Wirtschaftskrise und Textilmaschinenindustrie. Während die schweizerische Textilmaschinenindustrie im Jahre 1929 Rekord-Ausfuhrzahlen zu verzeichnen hatte, bewirkte die im vergangenen Jahre sich immer mehr ausdehnende Wirtschaftskrise einen außerordentlich starken Ausfuhr-Rückgang aller Textilmaschinen. Obgleich für das Jahr 1930 vorerst nur die Gewichtsmengen vorliegen, dürfte nachstehende kleine Tabelle, die wir auf Grund des Berichtes über Handel und Industrie der Schweiz im Jahre 1929 und den im Januar von der eidg. Oberzolldirektion veröffentlichten Angaben über die Ein- und Ausfuhr der wichtigsten Waren zusammengestellt haben, doch mit aller Deutlichkeit zeigen, wie sehr der Einfluß der Weltwirtschaftskrise sich auf unsere gesamte Textilmaschinenindustrie auswirkte.

Es wurden ausgeführt im Jahre

	1929 Mztr. netto	Wert in 1000 Fr.	1930 Mztr. netto	Mengen-Verlust in % geg 1929
Spinnerei- u. Zwirnereimaschinen	40 628	12 876	24 483	39,75
Webstühle	96 285	18 246	97 150	36,1
andere Webereimaschinen: (Spul-, Winde-, Zettelmaschinen, Schaft- u. Jacquard-Maschinen, Stofflege- Meß-Masch. usw.)	36 001	13 545		
Strick- und Wirkmaschinen	17 586	13 082	12 134	25,6
Stickmaschinen	8 305	1 095	3 899	59
Nähmaschinen	1 094	837		
Total	199 899	59 681	137 666	

Die Ausfuhrmenge von rund 199,900 Mztr. des Jahres 1929 ist somit im letzten Jahre auf 137,666 Mztr. zurückgegangen. Der Verlust gegenüber dem Vorjahre beläuft sich auf 62,233 Mztr. oder über 30%, von denen über 35,100 Mztr. auf die Webereimaschinenfabrikation fallen. Sehr fühlbar ist auch der Ausfall bei den Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, deren Ausfuhrmenge von 40,628 Mztr. im Jahre 1929 um über 16,000 Mztr. oder rund 40% auf 24,483 Mztr. im letzten Jahre zurückgegangen ist. Die Stick- und Fädelmaschinen haben prozentual den größten Verlust aufzuweisen, beträgt derselbe doch rund 59% der Ausfuhrmenge von 1929, die gegenüber früher an und für sich schon sehr stark zusammengeschrumpft ist. Am besten hat noch die Strick- und Wirkmaschinenindustrie abgeschnitten, die mit einem Rückschlag von rund 25% weggekommen ist.

Daß solche enorme Rückschläge auf eine Industrie, die in der Hauptsache auf die Ausfuhr angewiesen ist, gewaltige Wirkungen auslösen müssen, ist leicht verständlich. So sahen sich die meisten Textilmaschinenfabriken genötigt, die Arbeitszeit einzuschränken. Da und dort wurden auch Arbeiterentlassungen vorgenommen und kürzlich sah sich leider die Maschinenfabrik Rapperswil A.-G., die seit einer Reihe von Jahren ausschließlich Textilmaschinen für die Weberei und Färberei herstellte, gezwungen, den Betrieb zu schließen, wodurch gegen 100 Arbeiter und Angestellte verdienstlos wurden.

Im Januar 1931 hat sich die rückläufige Bewegung noch weiter verschärft wie nachstehende Zahlen beweisen. Die Textilmaschinen-Ausfuhr betrug im

	Januar 1913 q	1930 q	1931 q
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	1030	2656	2019
Webereimaschinen	5719	9424	6242
Wirk- und Strickmaschinen	201	1036	756
Stick- und Fädelmaschinen	1899	274	306

Den größten Ausfall haben die Webereimaschinen zu verzeichnen, die mit 6242 Mztr. nur noch rund 66% der Januar-Ausfuhr des Vorjahres erreichten und damit nur noch um einiges mehr als 500 Mztr. über die Januar-Menge des Jahres 1913 stehen. Spinnerei- und Zwirnereimaschinen haben

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat Januar 1931 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische, Syrie, Grousse, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	Januar 1930
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	1,204	3,120	—	129	177	101	—	4,731	5,897
Trame	120	370	—	884	369	1,458	—	3,201	7,289
Grège	167	1,566	—	1,840	1,860	7,099	16,301	28,833	9,349
Crêpe	—	4,882	1,405	—	—	—	—	6,287	7,857
Kunstseide	—	—	—	—	—	—	—	2,673	7,303
Kunstseide-Crêpe	—	—	—	—	—	—	—		—
	1,491	9,938	1,405	2,853	2,406	8,658	16,301	45,725	37,695

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen	
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	80	2,164	19	18	—	—	—	Baumwolle kg 8
Trame	57	1,314	6	11	3	9	1	
Grège	546	16,466	—	10	—	5	—	
Crêpe	89	2,848	177	—	—	1	67	
Kunstseide	43	973	10	7	—	—	2	
Kunstseide-Crêpe	55	796	28	20	—	—	6	Der Direktor:
	870	24,561	240	66	3	15	76	**Bader.**

Seidentrocknungs-Anstalt Basel

Betriebsübersicht vom Monat Januar 1931

Konditioniert und netto gewogen	Dezember 1931	Dezember 1930	Januar/Dez. 1930	Januar/Dez. 1929
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	**1,726**	2,388	**25,594**	33,557
Trame	**868**	869	**9,253**	12,834
Grège	**14,495**	5,795	**102,537**	223,442
Divers	**177**	3,247	**8,172**	1,548
	17,266	**12,299**	**145,556**	**271,381**
Kunstseide . . .	**132**	—	**1,228**	240

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	Proben
Organzin .	1,530	—	160	120	—
Trame . .	310	14	30	—	—
Grège . .	8,340	—	20	60	—
Schappe .	—	104	70	720	4
Kunstseide	775	60	317	260	—
Divers . .	10	28	—	40	3
	10,965	**206**	**597**	**1,200**	**7**

Brutto gewogen kg —.

BASEL, den 31. Januar 1931.

Der Direktor:
J. Oertli.

einen Rückgang um 24%, Wirk- und Strickmaschinen von 26% gegenüber Januar 1930 erlitten. Eine kleine Steigerung, die sehr wahrscheinlich auf den Abbau älterer Maschinen zurückzuführen ist, verzeichnen die Stick- und Fädelmaschinen.

Im Vergleich zu diesen Ausfuhrergebnissen zeigen anderseits die Einfuhr-Zahlen ein recht sonderbares Bild. Dieselben betrugen im

	Januar 1913	Januar 1930	Januar 1931
	q	q	q
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	897	470	685
Webereimaschinen	507	373	148
Wirk- und Strickmaschinen	62	268	299

Während die Webereimaschinen-Einfuhr einen sehr starken Rückgang erlitten hat, verzeichnen Spinnerei- und Zwirnereimaschinen gegenüber demselben Monat des Vorjahres eine Mehreinfuhr von rund 215 Mztr. oder über 45%, die wohl nur durch die billigeren Preise der ausländischen Fabrikate zu erklären ist. Eine kleine Steigerung hat auch die Einfuhrmenge der Wirk- und Strickmaschinen erfahren.

Weitere Betriebseinschränkungen in der Seidenindustrie. Auf Ende Mai wird die Firma Rob. Schwarzenbach & Co. in Thalwil den Betrieb der Weberei in Erlenbach einstellen! Das Personal soll so weit als möglich im Hauptgeschäft in Thalwil beschäftigt werden. — Der „Anzeiger vom Zürichsee" meldet sodann, daß die Firma Geßner & Co. A.-G. in Zürich sich genötigt sehe, den Betrieb um 30 bis 40 Prozent zu reduzieren. Auf Ende März und April haben daher neuerdings rund 100 Arbeiter und Angestellte die Kündigung erhalten. Es soll sich dabei in der Hauptsache um ältere Leute handeln, die vorzeitig pensioniert werden. In der Fabrik in Wädenswil wird auch weiterhin, wie seit Beginn des Jahres, am Freitag und Samstag nicht gearbeitet. Im übrigen fallen für 1931 die bezahlten Ferien weg.

Ein Preisausschreiben. In Zeiten wirtschaftlichen Niedergangs verschärfen sich gewöhnlich die Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, da meistens vereinbarte Lohn- und Gehaltsverträge gekündigt werden, wodurch die Arbeitnehmer sich begreiflicherweise zurückgesetzt fühlen. Daß dabei viel Arbeitsfreude verloren geht, ist leicht verständlich.

Einen neuen Weg, um das gegenseitige Verständnis zu fördern und die Arbeitsfreude und das Interesse zu heben, weist soeben die Firma Stehli & Co., Zürich, die am 21. Februar an ihre sämtlichen Angestellten und Arbeiter der europäischen Betriebe folgendes Zirkular erlassen hat:

Zürich, den 21. Februar 1931.

An unsere Angestellten und Arbeiter!

Unsere Industrie macht gegenwärtig kritische Zeiten durch, die Schwierigkeiten mehren, die Konkurrenz verschärft sich. Nur derjenige Fabrikant wird erfolgreich bestehen und seine Betriebe voll beschäftigen können, der im Stande ist, Qualitätsware zu niedrigem Preise herzustellen.

Es muß deshalb in nächster Zukunft mit allen Mitteln auf eine weitere Verbilligung und Verbesserung unserer Produkte hingearbeitet werden, wobei das gegenwärtige Lohn- und Gehalts-Niveau nach Möglichkeit gehalten werden soll. Wir glauben, daß auch unsere Angestellten und Arbeiter uns bei dieser Aufgabe, auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen und Kenntnisse, nützlich unterstützen können, und laden Euch ein, Euch an folgendem Preisausschreiben zu beteiligen.

Preisausschreiben:

Für die besten Antworten und Vorschläge auf die Frage: **„Wie können unsere Waren weiter verbilligt und verbessert werden?** werden folgende 7 Preise ausgesetzt: 1 Preis von Fr. 500.—, 1 Preis von Fr. 300.—, 1 Preis von Fr. 200.—, 4 Preise von Fr. 50.—.

Anregungen folgender Art sind uns beispielsweise erwünscht: Verbilligte Fabrikationsmethoden; Verbesserungen der Maschinen; Reduktion der Spesen wie z. B. Verringerung des Verbrauchs an Utensilien; Verminderung des Abgangs; Vereinfachung und Reduktion der Arbeits-Bewegungen; Verringerung der Ermüdung; Steigerung der Produktion; Verbesserung der Qualität; Unfall-Verhütung usw. usw.

Antworten sind bis zum 30. April 1931 schriftlich mit gut leserlicher Unterschrift und Angabe der Abteilung, an das Bureau Zürich einzureichen.

Angestellte, Arbeiter!

Es ist uns bis heute gelungen, unsere Betriebe ohne bedeutende Einschränkungen der Arbeitszeit zu beschäftigen. Dies ist nicht in letzter Linie unsern unermüdlichen Anstrengungen zu verdanken, in qualitativer Hinsicht das beste zu leisten. Unsere Produkte „Stehli Seide" genießen in allen Ländern Europas und Amerikas einen ausgezeichneten Ruf. Ihr alle dürft stolz darauf sein, das Eurige zu diesem Resultat beigetragen zu haben.

Es genügt aber nicht, schöne Ware zu fabrizieren, sie muß auch zu niedrigem Preise hergestellt werden, um der äußerst scharfen Konkurrenz besonders des mit billigeren Löhnen und Salären arbeitenden Auslandes gewachsen zu sein. Wir appelieren deshalb an Euch, und fordern Euch auf, an der Lösung der gestellten Aufgabe aktiv mitzuarbeiten. Jeder Einzelne muß sich bewußt sein, daß er im großen Räderwerk der Firma eine wichtige Funktion ausfüllt, und berufen ist, am Gedeihen des Ganzen mitzuhelfen! Stehli & Co.

Anmerkung der Redaktion: Indem wir dem Preisausschreiben einen guten Erfolg wünschen, hoffen wir z. Z. die Namen der Preisgewinner in unserer Fachschrift bekanntgeben zu können.

Deutschland.

Die Geschäftslage der deutschen Seidenstoffwebereien war im Januar fast unverändert, hat sich aber im Monat Februar gebessert. Die durch das Weihnachtsgeschäft und den Ausverkauf entstandenen Lücken werden wieder aufgefüllt.

Es wurden nur kurzfristige Geschäfte getätigt. Diese erfordern größte Anstrengung des Betriebes: Ueberstunden, Doppel- und Dreifach-Schichten. Sind die eiligen Aufträge erledigt, müssen oft Betriebseinschränkungen vorgenommen werden.

In den letzten Monaten wird die Frage lebhaft erörtert, ob durch Verkürzung der Arbeitszeit, 6 Stundentag, eine Besserung der Wirtschaftslage sich ermöglichen lasse. Ohne Verringerung der Soziallasten wird die Durchführung dieser Idee auf große Schwierigkeiten stoßen. Von anderer Seite wird das Gegenteil, Verlängerung der Arbeitszeit auf 10 Stunden bei Verringerung des Lohnes auf einen 9 Stundenverdienst als Allheilmittel empfohlen.

In diesen Wochen werden fast im ganzen Reiche die Tarife erneuert. Es wird durchwegs mit einer Reduzierung der Löhne um 5—10% gerechnet. —y

Betriebsvergrößerung. Laut Zeitungsmeldungen beachsichtigt die bekannte deutsche Rohseidenweberei J. Wertheimer & Co., Bielefeld, ihren Betrieb in Jöllenbeck um 700 m² zu vergrößern. Die Firma beschäftigt heute bereits über 500 Personen; der ganze Betrieb arbeitet seit Monaten voll in Doppelschicht.

Italien.

Aus der italienischen Kunstseidenindustrie. Wie man aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, werden sämtliche italienischen Kunstseidengesellschaften für das Jahr 1930 keine Dividende ausschütten. Vergangenes Jahr zahlte die „Châtillon" noch 8%, die „Soc. Generale della Viscosa" in Rom 2% Dividenden, während alle übrigen Kunstseidefabriken ebenfalls ohne Dividende blieben. Die „Snia" plant eine dritte Kapitalszusammenlegung und zwar in dem Ausmaße von 120 auf 50 Lire. Der dadurch frei werdende Betrag von zirka 600 Millionen Lire wird zu Abschreibungen und Amortisationen verwendet. Die finanzielle Lage der „Châtillon" ist und bleibt immer die günstigste aller italienischen Kunstseidefabriken. Auch ihre Exportpreise haben sich verhältnismäßig noch am besten gehalten. H. W. G.

Oesterreich.

Die Textilindustrie im Jahre 1930. Die Lage der österreichischen Textilindustrie hat sich im Jahre 1930 gegenüber den vorangegangenen Jahren in einem so weitgehenden Maße verschlechtert, daß man geradezu von einem Verfall dieses Industriezweiges sprechen kann. Abgesehen von den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise leidet Oesterreichs Textilindustrie unter den Folgen des Zerfalles der ehemaligen Monarchie und unter der Tatsache, daß eine Anpassung an die neuen, durch die Loslösung der Nachfolgestaaten hervorgerufenen Verhältnisse nicht — oder nicht rechtzeitig — erfolgt ist. Der Inlandsmarkt ist trotz stetig sinkender Aufnahmsfähigkeit von Auslandswaren überschwemmt, während der Export aus manigfachen Gründen eine völlig ungenügende Unterstützung durch die Handelspolitik findet. Der katastrophale Preissturz fast aller Rohstoffe der Textilindustrie führte bei noch so vorsichtiger Eindeckung mit Rohmaterial zu unvermeidlichen Entwertungsverlusten, die namentlich bei jenen Betrieben, die außerstande waren, in einem ihrem Absatzrückgang entsprechenden Ausmaße auf Lager zu arbeiten, Produktionseinschränkungen und Betriebsstillgegungen zur Folge hatten.

Die österreichische Außenhandelsstatistik, deren Ergebnisse bis einschließlich November vorliegen, zeigt auf das Deutlichste, in welchem Mißverhältnis die Einfuhr zum Inlandsbedarf und ganz besonders zur Produktion der eigenen Industrie steht, wobei nicht außeracht gelassen werden darf, daß in den Ziffern die eigentlichen Verluste, die sich aus der abnormalen Preisbildung im Inlandsgeschäft und Export ergeben, nicht entsprechend zum Ausdrucke kommen.

Die Gesamteinfuhr von Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute und Wolle (Rohstoffe und Erzeugnisse) weist in der Zeit vom 1. Januar bis 31. November 1930 einen Rückgang um 15 Prozent, die Ausfuhr in den gleichen Gruppen einen solchen um 23 Prozent auf. Die Rohstoffeinfuhr ist in der gleichen Zeit gegenüber dem Jahre 1929 ebenfalls um 15 Prozent (um zirka 83,000 Meterzentner) zurückgegangen, und zwar Baumwolle um 42,000 Meterzentner, Wolle um 18,000 Meterzentner usw. Die Einfuhr von Baumwollgarnen weist einen Rückgang von 6,6 Prozent, die Ausfuhr jedoch einen solchen von 38,8 Prozent auf, was zur Folge hatte, daß der Monatsdurchschnitt der in Betrieb befindlichen Spindeln von 716,000 im Jahre 1929 auf 618,000 im Jahre 1930 gesunken ist (gegenüber 1,050,000 im Jahre 1928!). Der Rückgang in der Gesamteinfuhr von Baumwollerzeugnissen (Halbfabrikate und Fertigwaren) beträgt 14½ Prozent (von 130,000 Meterzentner auf 111,000 Meterzentner). Davon entfällt der größte Teil des Rückganges auf den aktiven Veredlungsverkehr (zirka 14,000 q), so daß der Gewebeimport tatsächlich nur um 5 Prozent zurückgegangen ist, die Rohstoffeinfuhr dagegen um 15 Prozent und die inländische Gewebeerzeugung um rund 23 Prozent. Der Rückgang im Inlandsverbrauch ist mithin nahezu ausschließlich zu Lasten der eigenen Industrie gegangen. Die Wollgruppe weist ähnliche Verhältnisse auf; einem Rückgang in der Rohstoff-Einfuhr von 16,3 Prozent steht ein Rückgang in der Einfuhr von Geweben um nur 8,7 Prozent gegenüber, die inländische Industrie ist an der Deckung des verringerten Inlandsbedarfes in weit geringerem Maße beteiligt als die Auslandsindustrie.

Die Absatzlage der Inlandsindustrie hat sich auch auf anderen Gebieten der Textilindustrie erheblich verschlechtert, da die Einfuhr trotz des verringerten Verbrauches auf diesen Gebieten nahezu gleich geblieben ist, so bei Knüpfteppichen, Strick- und Wirkwaren, Spitzen usw. Bei einer ganzen Gruppe anderer Textilartikel hat die Einfuhr sogar trotz erheblich verringertem Inlandsbedarf noch zugenommen, so bei Baumwollwaren, Halbseidengeweben und -möbelstoffen, Halbseidenstrümpfen usw.

Der Rückgang der Ausfuhr macht sich vor allem bei wollenen Strickwaren geltend, für die ebensowenig wie für andere Exportartikel (Halbseidenbänder, Wollteppiche usw.) Ausfuhrerleichterungen zu erreichen waren. Immer noch genießt die österreichische Modewarenindustrie im Auslande hohes Ansehen, eine Erleichterung der ungemein schwierigen Lage der österreichischen Textilindustrie durch handelspolitische Maßnahmen wäre daher zweifelsohne bis zu einem gewissen Grade erfolgversprechend. P. P.

Die Lage der Vorarlberger Textilindustrie. Innerhalb der allgemeinen krisenhaften Lage der österreichischen Textilindustrie schien die Entwicklung der Vorarlberger Textilindustrie in der letzten Zeit eine günstigere Wendung nehmen zu wollen. Die Zahl der arbeitslosen Textilarbeiter ist seit Ende November v. J. von 1219 auf 1177 gesunken, die Firma Hämmerle konnte in ihrer Spinnerei Gisingen den Vollbetrieb wieder aufnehmen. Die Hoffnungen, die sich an diese momentane Besserung geknüpft hatten, fanden jedoch nicht Erfüllung, es mußten neuerdings einige Betriebe — insbesondere in der sogenannten Ausrüstungsindustrie — zu empfindlichen Einschränkungen, Kurzarbeit und Lohnreduktionen greifen. Auch die Spinnereien sind zum Teile von einem neuerlichen Rückschlage betroffen worden, so beabsichtigt die Firma Ganahl & Co. die Stillegung ihrer Spinnerei in Frastanz. P. P.

Einführung der Kamgarnindustrie in Tirol. Die Kammgarnweberei deckt in Oesterreich bei weitem nicht den inländischen Bedarf. Nun hat sich neuerdings die Tiroler Schafwollwarenfabrik Franz Baurs Söhne A.-G., Mühlau, entschlossen, in der Nähe von Innsbruck eine neue Fabrik zu erbauen, die der Erzeugung von Kammgarnstoffen dienen soll. Die wirtschaftliche Bedeutung der Errichtung einer neuen Industrieanlage, veranlaßte die Stadtgemeinde Innsbruck, der Firma den Erwerb und die Erschließung des Bodens in der Reichenau bei Innsbruck nach Möglichkeit zu erleichtern, wogegen das Unternehmen Verpflichtungen bezüglich der Anstellung von Innsbruckern im neuen Betriebe übernahm. Die Fabrik wird zirka 250 Arbeiter beschäftigen, die Arbeiten sollen in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden. P. P.

Ungarn.

Die Textilindustrie im Jahre 1930. Das vergangene Jahr war für die ungarische Textilindustrie sehr bewegt. Was die Neugründungen betrifft, kann folgendes festgestellt werden: Baumwollspinnereien sind nicht gegründet worden, doch haben einzelne Spinnereien ihren Vollbetrieb im Laufe des Jahres das erstemal aufgenommen. Das Einfuhrplus in Rohbaumwolle beträgt 16%, die Gesamtzahl der Baumwollspindeln 220,000. Mit dieser Entwicklung der Spinnereiindustrie hängt der Rückgang der Einfuhr in Baumwollgarnen zusammen, doch geht die geringere Garneinfuhr auch auf den Produktionsausfall der Garn verarbeitenden Fabriken und zum Teil auf die Verdrängung durch Kunstseide zurück. Der Rückgang der Baumwollgarneinfuhr betrug in den ersten neun Monaten 50%. Die Abnahme der Produktion der Baumwollwebereien und der Rückgang der Veredlungsindustrie (Bleicherei, Färberei, Druckerei) werden auf 10%, der Rückgang des Inlandkonsums in Baumwollstoffen auf 15% geschätzt. Da die Produktion der ungarischen Baumwollindustrie in geringerem Maße zurückging als die Einfuhr, wurde ein größerer Teil des verminderten Inlandbedarfes von der heimischen Industrie gedeckt. Die Produktion der Hanf- und Flachsindustrie ging um 10 bis 15%, die Einfuhr einschlägiger Stoffe um 18% zurück. Gut hielt sich die Seidenweberei. Die Zahl der Seidenwebstühle hat sich sogar vermehrt, der Import von Seidenstoffen ging dagegen zurück, und zwar in der ersten Jahreshälfte um 46%. In Schafwollstoffen ist eine 23 prozentige Abnahme der Einfuhr festzustellen, doch ging auch die Inlandproduk-

tion in demselben Maße zurück. Mehrere Unternehmungen mußten infolgedessen ihre Betriebe abstellen. In der Strick- und Wirkwarenindustrie, namentlich der Strumpfindustrie, hat sich die Produktion gehoben, doch konnten die Betriebe, die Massenartikel erzeugen, kaum die Hälfte ihrer Kapazität ausnützen. P. P.

Jugoslawien.

Schweizerisches Kapital in der jugoslawischen Seidenweberei. (Nachdruck verboten.) In stärkerem Maße als je zuvor interessiert sich jetzt ausländisches Kapital für die jugoslawische Textilindustrie. Die Entwicklung der dortigen Textilindustrie ist in der Tat sehr stürmisch gewesen und es liegen die Dinge heute so, daß bereits auf einzelnen Gebieten die Gefahr einer Ueberproduktion droht. Warum das Fremdkapital sich gerade in Jugoslawien neuerdings so stark interessiert, ist leicht zu ergründen. Die Möglichkeit, bei geringer steuerlicher und sozialer Belastung gute Gewinne zu erzielen, ist gegeben. Ein weiterer Grund ist, daß ausreichend Arbeitskräfte zu sehr niedrigen Lohnansätzen zur Verfügung stehen. Man kann also verstehen, daß man diese Vorteile auszunützen bestrebt ist.

Die Zuwanderung ausländischer Unternehmer und die schnell aufeinander folgende Neueröffnung von Betrieben — vielfach von Kleinbetrieben — birgt aber auch gewisse Gefahren in sich. Es gibt genug Leute, denen nur daran gelegen ist, möglichst rasch große Gewinne einzuheimsen ohne Rücksicht auf die Gesamtwirtschaft des Landes. So haben sich zahlreiche polnische Wirk- und Strickwarenfabrikanten im Lande niedergelassen, die vor allem weniger darauf sehen, durch die Produktion Geld zu verdienen, als daß sie einen schwunghaften Handel mit längst veralteten Textilmaschinen betreiben, die bisher zollfrei eingeführt werden konnten. Der Mißbrauch, der mit dieser Freistellung vom Zoll getrieben wurde, hat die Regierung vor wenigen Tagen veranlaßt, diese Bestimmung zu modifizieren. Danach wird die Zollfreiheit für gebrauchte Textilmaschinen aufgehoben und ihre Einfuhr verboten. Neue Maschinen dürfen zollfrei eingeführt werden. Zweck dieser Bestimmung soll sein, zu verhindern, daß die junge Industrie des Landes mit veralteten Maschinen ausgerüstet wird.

Vor kurzem hat nun der Zürcher Seidenfabrikant Emil Bachmann mit der Gemeinde Werbaß in Jugoslawien ein Abkommen getroffen, wonach er in Neuwerbaß eine Seidenweberei errichten wird. Da die Gemeinde jedes Interesse daran hat, daß in der Stadt Industrie ansäßig wird, zumal zahlreichen Arbeitern damit Verdienstmöglichkeit geschaffen wird, hat sie dem Unternehmer sehr günstige Bedingungen eingeräumt. Sie hat einen Baugrund in sehr guter Lage zum Preise von 8 Dinar je Quadratmeter zur Verfügung gestellt und auf ein angrenzendes Grundstück von 3500 m² Größe Herrn Bachmann ein Vorkaufsrecht auf 12 Jahre eingeräumt. Auf die Dauer von 12 Jahren ist das neue Unternehmen von sämtlichen städtischen Abgaben befreit. Zunächst soll eine Seidenweberei errichtet werden, die mit modernen mechanischen Webstühlen ausgerüstet, im Anfang etwa 60 bis 70 Arbeitnehmer beschäftigen wird. Wenn das Unternehmen sich günstig anläßt, soll es weiter ausgebaut werden, indem beabsichtigt ist eine Zwirnerei und später auch eine Färberei zu errichten. Außerdem soll in der Weberei dann mit mehreren Schichten gearbeitet werden. Der Betrieb dürfte so eine große Zahl von Arbeitnehmern beschäftigen. Herr Bachmann hat sich verpflichtet, sowohl beim Fabrikbau wie später im Betrieb ausschließlich Arbeitnehmer aus Neuwerbaß zu beschäftigen. Die leitenden Kräfte selbstverständlich werden Schweizer sein.

Der Gemeinderat von Werbaß hat den Abmachungen bereits im vollen Umfange zugestimmt. Es ist nun eine Sperrfrist von dreißig Tagen einzuhalten, nach der in namentlicher Abstimmung der Gemeinderat den Beschluß ratifizieren muß. Dann ist er der vorgesetzten Provinzialbehörde zur Genehmigung vorzulegen. Ende März dürfte somit mit dem Bau der Fabrik begonnen werden. Dr. E. P., Dresden.

Beabsichtigte Textilgründungen von ausländischen Firmen in Jugoslawien. — Die Hochkonjunktur auf dem Gebiete der Textilfabriksgründungen ist zwar bereits erheblich zurückgegangen, da die Gewinnmöglichkeiten immer geringer werden, dennoch besteht im Auslande noch immer ein starkes Interesse für Neugründungen in der Textilbranche auf jugoslawischem Gebiete. So wurde kürzlich der Stadtgemeinde Senta (in der Backa) von einem Schweizerhause der Vorschlag gemacht, ihm ein Grundstück zur Errichtung einer großen Seidenfabrik zu überlassen und entsprechende Steuerbegünstigungen zu gewähren. Die Gemeindeverwaltung faßte den Beschluß, den Wünschen der Firma möglichst entgegenzukommen. In der Backa befindet sich übrigens auch die größte und modernst eingerichtete der drei staatlichen Seidenfabriken der Wojwodina in Neusatz. Pläne zur Gründung von Seidenfabriken in Jugoslawien bestehen weiter auch bei Lyoner Industriellen, die dafür das Gebiet von Gjevgjelija an der jugoslawisch-griechischen Grenze (blühende Seidenraupenzucht!) in Aussicht genommen haben. P. P.

ROHSTOFFE

Neue Verwendungsaussichten der Baumwolle für die Kunstseidenfabrikation.

Von Professor L. Neuberger. (Nachdruck verboten)

Eine so starke Rolle die Zellulose bisher in der Kunstseidenfabrikation spielte, war es doch nur möglich gewesen, die „linters" hierfür zu gebrauchen, während für die Faser eine industrielle Verwertung nach dieser Richtung hin nicht stattfinden konnte. Vor ungefähr einem Jahr begann nun der Besitzer einer mehrere tausend Acres umfassenden Baumwollplantage, der Professor der Chemie an der Universität von Nordkarolina, der berühmte Fachmann Cameron, gemeinsam mit einer Reihe seiner Schüler im Laboratorium genannter Universität Untersuchungen anzustellen, ob nicht die Pulpe der Baumwollstaude auch nach dieser Richtung hin ausnutzbar sei. Er stellte im Wachstumgrad nach der Richtung hin fest, an welchem Punkt die Baumwollpflanze das Maximum an Zellulose entwickelt, und es gelang ihm, eine genaue Methode auszuarbeiten, nach der man den höchsten Prozentsatz an Zellulose auf einer Baumwollplantage gewinnen kann. Es handelte sich bei den Untersuchungen festzustellen, ob die ganze Baumwollpflanze in dieser Beziehung nutzbar zu machen sei, natürlich mit Ausnahme der Wurzeln, und hierdurch kam er zu der Ueberzeugung, daß die ganze bisherige Methode der Baumwollkultur mit der größten Leichtigkeit auf eine starke Zellulosegewinnung umgestellt werden könne. Die Baumwollfaser ist wahrscheinlich die reichste an Zellulose, da sie 95—98% hiervon enthält. Hierzu tritt noch der Umstand, daß es sich dabei um die denkbar beste Qualität, die es in Zellulose gibt, handelt, und daher auch für die feinsten Kunstseidensorten bei der Fabrikation Verwendung finden kann. So wie zur Zeit der Baumwollpreis liegt, kann aus Baumwolle billiger als wie aus Holz Zellulose gewonnen werden. Nachdem Professor Cameron das ganze Jahr 1930 über Laboratoriumsuntersuchungen angestellt hatte, ging er von Beginn 1931 zur praktischen Ausführung seiner gewonnenen Ergebnisse über und die dabei gewonnenen Resultate waren direkt überraschend. Es zeigte sich, daß es sehr leicht möglich ist, denjenigen Zeitpunkt bei der Baumwollernte festzustellen, an dem dieselbe den größten Zelluloseertrag liefert. Er stellte ferner fest, daß alle Sorten Baumwollpflanzen hierfür benutzbar sind, und daß die Pflanze in ihrer Gesamtheit geerntet werden kann, ohne daß eine Entkörnung vor der Verschickung notwendig ist. Der Zelluloseertrag kann wie schon oben gesagt, falls nicht unvorhergesehene starke Preiserhöhungen für Baumwolle eintreten, mindestens pekuniär die Konkurrenz mit dem Holz aufnehmen, und hierdurch wird auch eine Fabrikation für feine Papiere mit Hilfe der Baumwollfaser sich rentabel gestalten können. Nimmt man selbst nur 60% Zelluloseertrag an, trotzdem Professor Cameron meist viel mehr erzielte, so bleibt dieser

Ertrag noch über der aus dem Holz gewonnenen Zellulose und bei Verbesserung der ja ganz neuen Methode glaubt Cameron mit einem Durchschnittsertrag von wenigstens 65% rechnen zu können. Außerdem sollen sich die Produktionskosten billiger wie beim Holz stellen, sodaß sowohl für die Kunstseidenfabrikation als auch für die Papierfabrikation ganz neue Aussichten durch die Benutzung der Baumwolle zu umfangreicher Zelluloseproduktion sich eröffnen.

Die Weltkunstseidenproduktion 1930.

In englischen Fachkreisen schätzt man die Weltkunstseidenproduktion 1930 auf 185,750,000 kg gegen 200,210,000 kg im Jahre 1929. Auf die Viscoseproduktion entfielen 1930 163,530,000 kg, auf die Acetatproduktion 13,075,000 kg, auf die Cupramoniumprodukte 5,240,000 kg und auf die Collodiumerzeugung 3,900,000 kg. Auf der ganzen Linie, mit Ausnahme der Acetatseide, ist also gegenüber dem Vorjahre ein Rückschlag festzustellen. Die Hauptproduktionsgebiete sind in den letzten beiden Jahren wie folgt an der Kunstseidenerzeugung beteiligt gewesen:

Verteilung der Welt-Kunstseidenproduktion (in 1000 kg):

	1930	1929
Vereinigte Staaten	50,900	55,515
Italien	29,650	32,340
England	22,180	25,850
Deutschland	22,000	25,000
Frankreich	18,050	16,820
Japan	16,150	14,000
Holland	7,200	7,750
Belgien	4,750	6,600
Schweiz	4,400	5,570

T. K.

SPINNEREI - WEBEREI

Rationalisierung und Zettlerei.

(Nachdruck verboten.)

Seit einer Reihe von Jahren ist man auch in der Seidenweberei bestrebt, mit möglichst wenig Unkosten eine große Produktion herauszubringen. Diese Rationalisierungsbestrebungen erfordern große finanzielle Opfer, welche in der heutigen Krisenzeit doppelt ins Gewicht fallen. Einen großen Vorsprung haben natürlich diejenigen Unternehmen, welche prinzipiell fortlaufend modernisiert und sich die technischen Errungenschaften beizeiten zu Nutze gezogen haben. Die großen Preisabschläge auf Rohmaterialien zwingen den Fabrikanten, die Gestehungskosten der Gewebe auf ein Minimum zu reduzieren. Daß dies nicht mit Lohnabbau allein geschehen kann, ist ebenso klar, wie der Umstand, daß wir in der Schweiz mit unserem hohen Lebensstandard, die Löhne nicht denjenigen des Auslandes, z. B. Italiens oder Frankreichs, gleichstellen können. Wir haben aber in der Schweiz eine hochqualifizierte Arbeiterschaft, wie sie kein anderes Land besitzen dürfte, und mit solchen Arbeitskräften läßt sich vieles machen, wenn die nötigen Einrichtungen zur Verfügung stehen. Die Mehrausgaben für Löhne müssen durch bessere Leistungen und höhere Produktion ausgeglichen, d. h. die zur Verfügung stehenden guten Arbeitskräfte besser ausgenützt werden.

Einer der Arbeitszweige in der Seidenweberei, in dem große Ersparnisse erzielt werden können, ist die Zettlerei. Dabei ist selbstverständlich zu berücksichtigen, welcher Art die Fabrikation ist; ob es sich um am Strang gefärbte Artikel, um Kunstseidengewebe oder um Stoffe aus roher realer Seide handelt.

Bei am Strang gefärbten Geweben werden meistens nur kleine Quantitäten in einem Arbeitsgang verarbeitet, und deshalb ist auch die Möglichkeit von nennenswerten Einsparungen gering. Da die Seide, damit sie gefärbt werden kann, entbastet (abgekocht) werden muß, machen sich die Spinnfehler mehr bemerkbar, als bei roher Seide, wo der Seidenleim die einzelnen Elementarfäden, samt den anhaftenden Spinnfehlern zu einem kompakten Faden zusammenklebt. Es ist deshalb notwendig, die gefärbte Seide im Zettel zu putzen. Aus diesem Grunde ist die Anzahl der Fäden, mit welcher gezettelt werden kann, eine beschränkte. Diese bewegt sich, je nach der Art des Gewebes und der Sauberkeit der Seide zwischen 200 und 300 Fäden. Wird mit einer größeren Fadenzahl gearbeitet, so sind zwei Zettlerinnen notwendig, oder dann wird der Zettel eben nicht genau geputzt, was sich in der Weberei durch vermehrte Stuhlstillstände und schlechteren Warenausfall auswirkt. Dieser Umstand ist auch für die Tourenzahl der Zettelmaschine maßgebend.

Wo rohe Kunstseide verarbeitet wird, sind die Voraussetzungen zu größeren Einsparungen schon vorteilhafter. Aber auch hier ist eine durchgreifende Rationalisierung durch eine Reihe ungünstig sich auswirkender Umstände beschränkt. Auch bei Kunstseide können nur verhältnismäßig kleine Quantitäten miteinander verarbeitet werden, da jede Sendung, auch wenn es sich um die gleiche Marke handelt, für sich aufgebraucht werden muß, wenn man nicht Gefahr laufen will, kettstreifige Ware zu erhalten. (Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Kettstreifen nicht auch in ein und derselben Partie vorkommen können.) Aus dem gleichen Grunde ist es unzulässig, Kunstseide, welche zu verschiedenen Zeitpunkten, die länger als drei Wochen auseinanderliegen, geschlichtet wurde, im gleichen Arbeitsgange zu verwenden. Da sich alte Schlichte nicht so gut entfernen läßt wie neue, ist auch hier die Gefahr der Kettstreifigkeit groß. Ein weiteres Hindernis zu einer durchgreifenden Rationalisierung ist der Umstand, daß Kunstseide nur in groben Titren gewoben werden kann und in Bezug auf Dehnung sehr empfindlich ist. Dies hat zur Folge, daß nur verhältnismäßig geringe Fadenlängen auf die Spulen gewickelt werden können.

Dagegen ist es möglich bei Verarbeitung von Grège große Einsparungen zu machen, da man ohne Nachteil Material aus verschiedenen Ballen, von gleicher Marke und Provenienz, miteinander verbrauchen darf. Es ist als nicht notwendig, bei jedem Ballen auszuzetteln. Zugleich hat man den Vorteil, daß 40,000 bis 60,000 m Fadenlänge auf eine Spule gewunden werden können. Da eine solch vollbewickelte Spule ein Gewicht von 90 bis 120 Gramm besitzt, so werden naturgemäß auch an die Zugfestigkeit des Fadens größere Anforderungen gestellt. Während man früher ängstlich darauf bedacht war, in den Vorwerken die Zugfestigkeit des Fadens möglichst wenig zu beanspruchen, sucht man heute diese Eigenschaft des Seidenfadens so gut als möglich auszunützen. Deshalb werden in modern eingerichteten Vorwerken keine kleinen Grègespulen und Zürcherspulen mehr verwendet, welche nur 12,000 bis 15,000 m Fadenlänge fassen können, sondern Randspulen, welche, wie oben erwähnt, mit großer Fadenlänge bewickelt werden. Dieser günstige Umstand hat dann auch seine Rückwirkungen auf die Größe der Zettelrahmen, da viel weniger Spulen ausgewechselt werden müssen. Während früher hauptsächlich Zettelrahmen von 400 bis 600 Spulen verwendet wurden, zettelt man heute mit 800, 1000, 1200, ja sogar 1600 Fäden. Die sich auf diese Weise bietenden Vorteile können nur restlos ausgenützt werden, wenn die Utensilien und Einrichtungen zueinander passen. Hat man moderne große Zettelrahmen und nur kleine Spulen zur Verfügung, so werden infolge vermehrten Spulenwechsels auch entsprechend viele Maschinenstillstände entstehen. Sind jedoch Spulen für größere Fadenlängen, aber nur kleine Zettelrahmen vorhanden, so ergibt sich, weil entsprechend mehr Bänder gemacht werden müssen, ein größerer Zeitverlust für effektive Maschinenarbeit, sowie für Rispen, Bandabschneiden und -ansetzen. Es ist also darnach zu trachten, die Maschinenstillstände nach Möglichkeit zu reduzieren, und dies kann in erster Linie geschehen, wenn Spulen für große Fadenlängen und große Zettelrahmen verwendet werden. Die Arbeit des Zettelns und des sich daraus ergebenden Zeitverlustes besteht aus folgenden Manipulationen:

1. Aufstecken der Spulen auf den Rahmen.
2. Einziehen der Fäden in Rispe- und Zettelblatt.
3. Spulenauswechseln.
4. Rispen.
5. Bandabschneiden und -ansetzen.
6. Knüpfen gebrochener Fäden.
7. Effektive Maschinenarbeit.

Auf welche Art können nun diese Zeitverluste herabgesetzt werden? Betrachten wir Punkt 1: Aufstecken der Spulen auf den Rahmen und Punkt 2: Einziehen der Fäden ins Rispe- und Zettelblatt. Es ist schon bei früherer Gelegenheit die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht besser wäre, diese vorbereitenden Arbeiten von billigeren Arbeitskräften unter Verwendung von Reserverahmen besorgen zu lassen. Es ist kein Zweifel, daß auf diese Weise der Zettlerlohntarif reduziert werden könnte, da Aufstecken und Einziehen nicht einkalkuliert werden müßten; es käme also in diesem Fall zur Berechnung des Lohnansatzes nur die effektive Arbeit an der Zettelmaschine in Betracht. Dagegen würde diese Einsparung beinahe illusorisch, da der Lohn für das Aufstecken und Einziehen einer anderen, wenn auch weniger gut bezahlten Arbeiterin entrichtet werden müßte. Es bliebe also noch der Gewinn auf Grund des Unterschiedes im Arbeitslohn. Es müßte aber auch wieder ein gewisser Zeitverlust berücksichtigt werden, für das Auswechseln der Rahmen. Allerdings könnte die Maschine während der Zeit, da aufgesteckt wird, arbeiten, was ebenfalls als Gewinn zu buchen ist. Wenn man aber dabei die notwendigen Reserverahmen, den größeren Platzbedarf, den größeren Bedarf an Spulen usw. in Betracht zieht, so muß man zum Schluß kommen, daß die Einsparungen, welche auf diese Weise gemacht werden könnten, nicht von Belang sind, selbst dann, wenn solche Rahmenauswechslungen immer reibungslos vonstatten gingen, was nicht ohne weiteres anzunehmen ist.

Legt man für Aufstecken und Einziehen folgende Berechnung zu Grunde: Für 400 Fäden 3 Stunden, für 600 Fäden $4^1/_2$ Stunden, für 800 Fäden 6 Stunden, für 1000 Fäden $7^1/_2$ Stunden, für 1200 Fäden 9 Stunden und für 1600 Fäden 12 Stunden (die aus naheliegenden Gründen keinen Anspruch auf Genauigkeit erhebt), so sieht man, daß für diese Teilarbeit ziemlich viel Zeit verloren geht. Indessen ist es ja nicht notwendig, daß bei jedem Zettel aufgesteckt wird, da wie bereits erwähnt, Grège gleicher Provenienz und gleicher Marke fortlaufend verarbeitet werden kann. Man wird also darauf sehen, daß möglichst wenig umgestellt werden muß, und es kann nur von Vorteil sein, wenn beim Einkauf des Materials diesem Umstand Rechnung getragen wird.

Zu Punkt 3., Spulenauswechseln. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß durch Verwendung von Spulen mit großer Fadenlänge viel Zeit gespart werden kann, was durch nachstehende Berechnung bewiesen werden soll. C. Meier-Hitz.

(Schluß folgt.)

Technische und betriebstechnische Rationalisierungsmöglichkeiten in der Baumwoll-Industrie.

Von Ludwig Geißer.

Schluß (Nachdruck verboten)

IV.

Anwendung erhöhter Verzüge. In diesem Zusammenhange geht Prof. Dr. Johannsen auf die Rationalisierung durch die Verkürzung des toten Weges der Vorbereitung ein, indem er sagt, daß ein Mittel hierfür, wenn sogenannte Durchzugsstreckwerke benutzt werden, die Anwendung erhöhter Verzüge auf den Feinspinnmaschinen ist. Dies muß aber nicht unbedingt durch Ausschaltung eines Flyers geschehen, wodurch eine wertvolle Dublierung verloren geht, sondern man erreicht durch den gesteigerten Feinspinnverzug eine wesentliche Herabsetzung sämtlicher Nummern der Vorspinnerei, bis zur Stecklunte herab, sodaß die Ersparnis an Maschineneinheiten bei 3 und 2 Flyern fast dieselbe ist. Prof. Dr. Johannsen erwähnt weiter, daß er in dieser Frage gar manche Berechnung und manchen Versuch angestellt und gefunden habe, daß die Beibehaltung der dreifachen Flyerei die wirtschaftlichere Lösung ist, welche Anschauung man auch in vielen Kreisen der Praxis vertritt. Das Durchzugsstreckwerk ist ja bekanntlich eine Errungenschaft der europäischen Industrie, und Deutschland nimmt inbezug auf die Durchbildung und Anwendung dieses Verfahrens ohne Zweifel den Ehrenplatz ein. Das Walzendurchzug-Streckwerk ist ja überhaupt in seiner heutigen vollendeten Form das Ergebnis deutscher Arbeit. In England ist man nur langsam an diese Frage herangetreten, weil man gewisse unzweifelhaft vorhandene Vorzüge, die das alte Klemmstreckwerk besitzt, nicht vermissen wollte. Erst seitdem das Vierwalzen-Streckwerk so durchgebildet ist, daß die Vorteile der Klemmkonstruktion nicht verloren gehen, z. B. bei der Bauart Toenniessen haben die englischen Maschinenfabriken sich dem Durchzug allgemeiner zugewendet.

In den U. S. A. beginnt, wie Prof. Dr. Johannsen hörte, die Industrie ebenfalls Interesse für den Durchzug zu entwickeln; soweit er unterrichtet ist, geht man aber dort von der dreifachen Flyerei nicht ab, weil man dort vielmehr auf dem Standpunkt steht, daß das Mittel des erhöhten Verzuges auf der Feinspinnmaschine dazu benützt werden müsse, um durch doppelte Aufsteckung auf der Ringspinnmaschine die Gleichmäßigkeit des Gespinstes noch zu steigern. Das ist eine durchaus nicht neue Auffassung; denn der höhere Gleitstreckverzug ist in deutschen und schweizerischen Spinnereien für bessere Garne unter demselben Gesichtspunkte für doppelte Aufsteckung seit langem angewendet worden. Hinsichtlich der Durchzugstreckarten möge hier der Hinweis genügen, sagt Prof. Dr. Johannsen weiter, daß sowohl das Lederbandstreckwerk von Casablancas, wie auch die Drei- und Vierzylinderbauarten mit Walzendurchzug die Wirtschaftlichkeit durch Vereinfachung der Vorbereitung wesentlich zu fördern vermögen.

Verteilung der Arbeitsaufgaben. Paine ist der Ansicht, daß keine Hand mit mehr Arbeit belastet werden sollte, als sie unbedingt leisten kann, weil sonst unrationelle Arbeit entsteht. Um jede Ueberlastung zu vermeiden, schlägt er vor, daß für jede Arbeit ein gewisser Zeitüberschuß vorzusehen wäre, wobei er sogar von 20 Prozent Zeitüberschuß spricht. Wenn dieser Zeitüberschuß nicht nur verbraucht wird, sondern die verfügbare Zeit sogar zu knapp ist, der Arbeiter also anfängt, oberflächliche Arbeit zu leisten, müßten unbedingt Fehler vorliegen, deren Behebung nicht zur Arbeitsaufgabe dieses Arbeiters gehöre. Wenn z. B. in einer Weberei ein bestimmtes Gewebe mit 0,58 Stillständen in der Zeiteinheit hergestellt wird, in anderen Webereien dasselbe Gewebe in derselben Einheit aber 1 bis 2 Stillstände verursacht, so habe der Weber in diesem zweiten Betriebe bis viermal mehr Fadenbrüche (gemeint sind natürlich Automaten-Webstühle) zu beheben. Es ist Sache der Vorbereitung, dies zu verhindern. In einem anderen Falle brauchte der Weber für eine bestimmte Arbeit, die nicht näher angegeben ist, 44 Sekunden; er brauchte 2 Minuten aber, wenn die Vorbereitung schlecht war. Die Ursache dafür lag in der Schlichterei. Paine weist darauf hin, daß, wenn für eine bestimmte Arbeit infolge grundlegender Feststellungen bekannt ist, welche Zeit sie erfordert, falls alles in Ordnung ist, so sei es möglich, wirtschaftlich zu arbeiten. Zeitstudien sind also ein wichtiges Glied in der Reihe der Rationalisierungsbestrebungen. Das bezieht sich nicht nur auf Handhabungen, sondern auch auf zurückzulegende Wege und all das, was zu der Sonderaufgabe des betreffenden Arbeiters gehört. Nach Paine steigert die Entlastung des Hauptarbeiters durch Hilfsarbeiter seine Leistung ohne Ueberlastung und erniedrigt die Unkosten. Die Grundlage der eigentlichen Rationalisierung sei also die Festlegung der Standardwerte, die es ermöglichen, bei allen Vorgängen sofort zu erkennen, ob sie sich fehlerhaft abgespielt haben oder nicht.

Wir müssen in Europa, wenn wir wettbewerbsfähig bleiben wollen, den Grundsatz der Arbeitsteilung und der durchgreifenden Rationalisierung der Arbeitsvorgänge behufs Verminderung der Unkosten bei den hohen Löhnen durchführen und den Grundsatz befolgen, daß nur die Erhöhung der Erzeugung auf eine Lohn- und Erzeugungseinheit zum Ziele führen kann. Erhöhte Erzeugung zu geringeren Erzeugungskosten je Erzeugungseinheit ist in den U. S. A. mit sehr hohen Löhnen verbunden und deshalb hat die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Rationalisierung in diesem Sinne sich in Kreisen der Arbeitnehmer wie Arbeitgeber durchgesetzt, die wie Prof. Johannsen hervorhebt, also zu bestehen hat aus:

1. Genauer Vorprüfung des Rohstoffes und seiner Veränderlichen;
2. Feststellung aller Veränderlichen der Arbeitsvorgänge und ihre Zusammenfassung in Arbeitsstandards;
3. Ununterbrochener Beobachtung aller Erzeugungsvorgänge durch eine besondere Arbeitsgruppe, die den Fehlern und Fehlerquellen nachgeht und die Einhaltung der Arbeitsstandards nachprüft;
4. Durchführung einer Arbeitsteilung nach dem Grundsatz, daß die eigentliche Erzeugungsarbeit getrennt werden muß von jeder Neben- oder Hilfsarbeit.

Man hat den großen Vorteil der Spinnwebereien nach U. S. A.-Muster erkannt und ist auch bestrebt, die Automatisierung der Weberei zur Verringerung des Lohnanteils immer weiter durchzuführen, wofür einzelne Großbetriebe ganz bedeutende Aufwendungen gemacht haben. In der Rationalisierung der Baumwollindustrie stehen die U. S. A. und Japan allen anderen Ländern weit voraus, so daß dort die Maschinenleistung einen höheren Ertrag bringt.

Auch bei der Kunstseidenindustrie ist man dauernd und teilweise sogar mit Hochdruck damit beschäftigt, die technische Rationalisierung immer noch weiter vorzutreiben, und, wie man aus den Geschäftsberichten der großen Betriebe ersah, ist man damit auch erfolgreich gewesen, ganz besonders auch in der Einführung verbesserter Arbeitsmethoden, um die Erzeugungskosten und dadurch die Verkaufspreise senken zu können. Umfangreich und umfassend seien diese Maßnahmen gewesen, die alle das Ziel der Arbeit- und Zeitersparnis hatten, und in diesem Zusammenhange soll auch an die Neukonstruktionen des Mechanismus einer Ringzwirn- und Umspinnungsspindel für die Kunstseiden-Zwirnerei und -Umspinnerei erinnert werden. Unter großen finanziellen Opfern sind Maschinen durch verbesserte technische Anlagen ersetzt worden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß hierdurch trotz höherer Abschreibungsquoten eine wesentliche Senkung der Produktionskosten erzielt wird.

Ebenso wichtig wie die unter a) bis f) aufgeführten Hauptgruppenziele der technischen Rationalisierung in der Textilindustrie sind zur Erreichung von Verbesserungen und Ersparnissen aber auch alle Bestrebungen, die auf:

g) Hebung des Qualitäts-Niveaus, um gesteigerten Ansprüchen genügen zu können,
h) Vermeidung unnötiger Transportspesen für Rohmaterial, Halbfabrikate und Fertigprodukte,
i) Verbesserung schlechter und Abstellung unwirtschaftlicher Beleuchtung für Tag und Nacht, sowie
k) Ausgleich von Nachteilen, die sich z. B. aus ungünstigen Gebäudeverhältnissen oder anderen Umständen ergeben, hinzielen.

Als Gründe für die Notwendigkeit von Rationalisierungsmaßnahmen gelten aber nicht nur gewisse Gewinnvorteile, welche nach Abzug von Kapitalzins, Amortisation und Abschreibung auch mit der Zeit eine Kapitalbildung ermöglichen sollen, sondern auch das Bestreben, die Wettbewerbsmöglichkeit zu stärken und zu steigern, sowie den Druck überhöhter Löhne und Steuern auszugleichen. Der Konkurrenzkampf wird mit fortschreitender Zeit immer schärfere Formen annehmen und nur die in jeder Beziehung bestausgerüsteten Betriebe werden ihn auf die Dauer bestehen können. Die hier entwickelten Gedanken sollen daher Anregungen nach verschiedenen Richtungen hin und für alle diejenigen geben, welche in Erkenntnis der Nachteile des textilindustriell ungünstig gelegenen Europa ersehen, daß das Erlangen höherer Nutzeffekte durch Rationalisierungsmaßnahmen zum mindesten noch vor Einsetzen der kommenden großen englischen Rationalisierungsperiode erreicht werden sollte.

FÄRBEREI - APPRETUR

Die Einwirkung von Wasserdampf auf Kunstseide.

Von Wilhelm Kegel.

Die außerordentlich hohe Empfindlichkeit aller Kunstseidenarten gegen physikalische Einflüsse tritt beim Verarbeiten kunstseidener Garne und deren Erzeugnisse in den verschiedensten Fabrikationszweigen, bei Einwirkung von Wasserdampf besonders deutlich in Erscheinung.

Bei der Fabrikation der heute so sehr beliebten Kunstseidenkreppartikel ist in vielen Fällen eine Behandlung der stark gedrehten Garne mit Dampf unerläßlich, um ein Kringeln des Schusses beim Weben zu verhindern. Dieser Dämpfprozeß, der eine Fixage der Garne bezweckt, wovon schließlich eine störungsfreie Verarbeitung abhängt, muß mit aller Vorsicht ausgeführt werden, weil davon der Ausfall der Weiterverarbeitung und der Veredlung der Ware abhängt. Durch unrichtiges Dämpfen kann nicht nur der Kreppeffekt der fertigen Ware gestört, sondern beim Färben und Drucken Schwierigkeiten heraufbeschworen werden.

Worauf kommt es beim Dämpfen der Kunstseidengarne nun an?

1. Das Garn darf während des Dämpfeprozesses durch zu nassen Dampf nicht naß werden.
2. Der Dampf muß das Garn gleichmäßig durchdringen, weil sonst der Kreppeffekt der daraus gewebten und gewirkten Waren ungleichmäßig ausfällt.
3. Die Dauer des Dämpfeprozesses darf nicht zu lange erfolgen, weil dadurch nicht nur die Stärke und Dehnbarkeit der Garne vermindert, sondern auch der Glanz beeinträchtigt wird.

Betrachten wir die einzelnen Punkte näher, so ist hierzu folgendes zu bemerken:

Wird das Garn, resp. die Garnkörper, welche das Garn während des Dämpfprozesses tragen, naß, so kreppt das Kunstseidengarn von naßgewordenen Spulen anders wie normal gedämpft. Solche Gewebe zeigen streifigen Ausfall und sind als minderwertig zu bezeichnen. Eine Korrektur in der fertigen Ware ist nicht möglich. Kreppgewebe, die aus naßgewordenen Garnen gearbeitet sind, bieten auch beim Bleichen, Färben und Drucken Schwierigkeiten. Durch die Einwirkung von Nässe und Hitze sind die Kunstseidengarne stellenweise nicht nur mechanisch, sondern höchst wahrscheinlich auch chemisch verändert, weil sie beim Bleichen, Färben und Drucken immer durch veränderte Farbaufnahme erkenntlich bleiben. Gewöhnlich sind jene Stellen, die aus naßgewordenen Spulen gearbeitet sind, in gebleichten Stücken als schwach gelblich zu erkennen. — Beim Färben zeigen die naßgewordenen Stellen, wahrscheinlich infolge chemischer Veränderung der Kunstseide, geringere Aufnahmefähigkeit gegen verschiedene Farbstoffe. Auf diese Weise lassen sich beim Dämpfen naß gewordene Schußgarne in der gefärbten Ware leicht erkennen. Auch beim Druck treten solche Stellen in verminderter Farbstoffaufnahme in Erscheinung.

Ein Naßwerden der Spulen beim Dämpfen der Kunstseiden-Schußgarne kann leicht vermieden werden, wenn man sich für diesen heiklen Prozeß einer richtigen Dämpfanlage bedient, die solche Vorkommnisse ausscheidet und dadurch manchen Verdruß im Betrieb erspart. (Siehe Abbildung.)

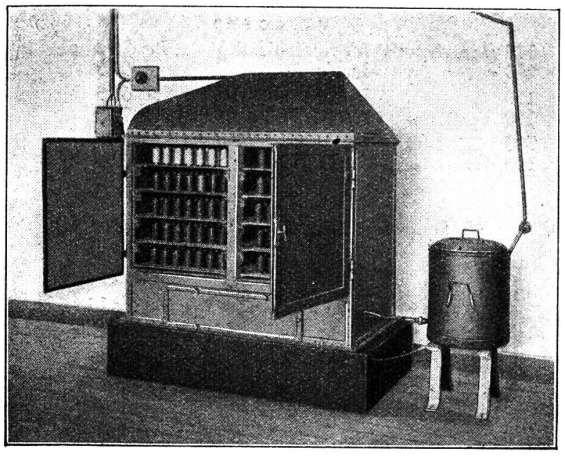
Der Dämpfe-Apparat „Texta", wie derselbe von der Ventilator A.-G. Stäfa (Schweiz) gebaut wird, verkörpert alle diese verlangten Eigenschaften.

Nicht nur durch Naßwerden der Garne beim Dämpfen allein kann die Kunstseidenkrepperzeugung Schwierigkeiten verursachen, auch von einem gleichmäßigen Dämpfprozeß hängt der Ausfall der Ware ab. Je gleichmäßiger das Garn auf den Spulen, oder, wie das Dämpfen auch in anderen Betrieben im Strang erfolgt, desto ruhiger und eleganter fällt der Kreppartikel aus.

Der Dampf muß satt sein und möglichst vor Eintritt in die Dämpfanlage, durch Passage einer Wasserabscheide-Anlage nicht zu feucht auf das Garn einwirken; nur auf diese Weise gelingt es, eine möglichst gleichmäßige Fixage der Kunstseidengarne zu erreichen. Je gleichmäßiger der Dampf in die Dämpfanlage eindringt, desto gleichmäßiger erfolgt die Fixage der

Garne, was für den Ausfall der Ware von größtem Wert ist.

Was nun die Dauer des Dämpf- resp. Fixierungsprozesses der Kunstseidengarne anbelangt, so ist sie nicht nur für die



mechanische Verarbeitung von höchster Bedeutung, sondern auch der Bleich- und Färbeprozeß hängt davon zum größten Teil ab.

Das Dämpfen der Kunstseide wirkt, wenn es auf eine kurze Zeitdauer beschränkt wird, günstig auf das Garn ein, indem es, sofern der Prozeß 20 Minuten nicht übersteigt, in Dehnbarkeit und Stärke eine Zunnahme erfährt. Wird jedoch die Einwirkungsdauer des Dämpfens verlängert, so geht Stärke und Dehnbarkeit mit zunehmender Dauer zurück. Ein überdämpftes Schußgarn kann daher durch verminderte Stärke und Dehnbarkeit beim Verarbeiten auf dem Web- oder Wirkstuhl zu recht unangenehmen Schwierigkeiten führen, so daß mit mehr Verlust und verlängerter Arbeitsdauer zu rechnen ist.

Zunehmende Dämpfdauer vermindert die Farbstoffaffinität der Kunstseide, sodaß auch die Veredlung infolge zu starker Dampfeinwirkung auf Schwierigkeiten stößt.

Bei unnötig langer Dämpfdauer wird auch ein Vergilben der Kunstseidenfaser beobachtet, die wahrscheinlich mit einer Oxydationserscheinung zu erkären ist.

Alle die beschriebenen Erscheinungen treten bei der sehr empfindlichen Azetatseide leichter als bei den übrigen Kunstseidearten auf, weil die sehr leicht abspaltbare Azethylgruppe eine Verseifung erfährt, und dadurch eine stellenweise Umwandlung der Azethylzellulose und Zellulosehydrat erfolgt. Die Wirkung auf solche Weise durch unfachgemäßes Dämpfen beschädigte Azetatseide ist hinlänglich bekannt und jedem Ausrüster schon begegnet.

Bei gewissenhafter Durchführung des Dämpfeprozesses auf dem von der Ventilator A.-G., Stäfa (Schweiz) erstellten Spezialapparate können die oben angeführten Schwierigkeiten ohne Mühe behoben werden und sowohl in der Weberei und Wirkerei, als auch in den Veredlungsbetrieben mit weit mehr Sicherheit gearbeitet werden.

Schäden in Seiden und Kunstseiden, verursacht durch Schlichten.

Das Schlichten der Seiden und Kunstseiden hat in den letzten Jahren große Bedeutung und Verbreitung erlangt, besonders seit dem Aufkommen der Crêpe-Gewebe. Das Schlichten der Garne bezweckt den Faden weicher, geschmeidiger zu machen, damit er beim Weben besser läuft, beim Spulen und Haspeln sich gut abwickelt und weniger Fadenbrüche entstehen. Zum Schlichten verwendet man meistens Oele und Fette, ferner Seife in Verbindung mit genannten Materialien. Auch Stärke, wie Kartoffelstärke, Reis-, Mais- und Weizenstärke dienen als Schlichtemittel. Mit dem zur Verwendung gelangenden Schlichtemittel hängt der Ausfall der fertigen Ware innig zusammen. Viele Fehler, welche beim Schlichten und Oelen gemacht werden, wirken sich meist erst im Verlaufe des Veredelungsprozesses aus. Vielfach gebrauchen die Fabrikanten ohne weitere Prüfung Schlichtemittel, die ihnen angepriesen werden und oft ganz ungeeignet sind. Mineralöle und Paraffine eignen sich in keiner Weise zum Schlichten. Dieselben sind unverseifbar, lassen sich sehr schwer entfernen, bleiben auch in der Bastseife und verursachen eine Reihe von Unannehmlichkeiten, wie unegale und fleckige Färbungen und Schwierigkeiten beim Erschweren. Ein so gutes Schlichtemittel Seife ist, kann dieselbe doch auch unter Umständen zu Schäden Anlaß geben. Meist steht den Spinnereien, Zwirnereien und Webereien keine Wasserenthärtungsanlage zur Verfügung. Die Seife wird in hartem Wasser gelöst. Es bilden sich Kalkseifen, welche sich in dem Gespinste festsetzen. Beim Abkochen der Seife löst sich diese Kalkseife teilweise ab, anderseits verbleibt aber ein Teil in der Faser und verursacht Kalkflecken, welche beim Beschweren und Färben der Seide dem Färber viel Verdruß bereiten, sowie Mehrarbeit und höhere Kosten verursachen. Manchmal befindet sich auf der Ware soviel Kalkseife, daß sich dieselbe beim Abkochen in der Bastseife in schmierige Klümpchen ausscheidet und sie für den weiteren Gebrauch zum Färben untauglich macht. Oelflecken entstehen auch dadurch, daß der Weber schlechtlaufende Ketten nachträglich noch mit Wachs behandelt und hiezu für Schlichtzwecke ganz ungeeignete Materialien verwendet. Mineralölflecke sind dunkel-gelb bis braun gefärbt und oft eisenhaltig. In den Schmierlagern der Maschinen reiben sich äußerst feine Metallteilchen ab und gelangen mit dem Oel in die Faser. Diese Flecken treten oft als sogenannte Schmutzschüsse in den Geweben auf, lassen sich, wenn nicht retchzeitig beachtet, sehr schwer fortbringen und sind die Quelle fehlerhafter Ware. Durch Sengen werden Mineralölflecke im Charakter verändert, so daß ihre Entfernung noch größere Schwierigkeiten macht. Eine weitere Ursache von Fehlern bietet auch der Schmutz der seinen Weg in den Schlichtetrog findet. Dieser Schmutz setzt sich auf die Faser und wird beim Zwirnen in den Faden mit eingedreht; vielfach hängen demselben Graphit, Kohlenteilchen sowie Metallpartikelchen an. Meist wird der Fehler beim Zwirnen und Weben nicht beobachtet, kommt aber bestimmt beim Veredelungsprozesse zum Vorschein. Es wurden im Gespinst Kohleteilchen gefunden, welche beim Färben besonders bei starker Spannung, Fadenbrüche zur Folge hatten.

Auch Kunstseiden behandelt man noch nachträglich mit Wachs, wenn der Faden schlecht geht. Hiezu gebraucht man Bienenwachs, Japanwachs oder auch Chinawachs. Diese Wachse sind nur zur Hälfte verseifbar und daher beim Abkochen meist unvollkommen wegzubringen. Die restlichen Teile lassen sich sehr schwer emulgieren und können sich beim Abkochen wieder ankochen.

Die heute sehr viel verwendete Schettyschlichte, eine Leinölschlichte, birgt für den Veredlungsprozeß manche Gefahren in sich und kann zu schweren Schädigungen der Faser führen, wie Morschwerden und schlechter Färbbarkeit. Die Schlichte wird hergestellt, indem man das Leinöl in einem organischen Lösungsmittel löst oder mit einem Emulgator in Wasser verteilt. Die Oxydation kann auf zweierlei Weise vorgenommen werden, entweder durch den Luftsauerstoff in Gegenwart von metallischen Katalysatoren oder durch ozonisierte Luft. Als Katalysatoren benützt man Mangan und Blei. Nach Götze erfolgt die Oxydation in zwei Phasen. In den ersten 24 Stunden erfolgt die Filmbildung und darnach der Abbau des Leinölmoleküls. Als Abbauprodukte treten zersetzliche, sauerstoffreiche Körper auf, die selbst kräftige Oxydationsmittel sind und zur Bildung von Oxycellulose auf der Faser führen können. Beim Abbau entstehen auch Säuren, wie Ameisensäure, welche auch einen schädigenden Einfluß auf die Faser haben sollen, was aber von verschiedenen Seiten bestritten wird. Wahrscheinlich kommen als Hauptursche der Schädigungen metallische Sauerstoffüberträger in Betracht. Der Zerteilungsgrad des Metallkatalisators ist für das Maß der Schädigung von großer Bedeutung. Bei feinster Verteilung genügen schon geringe Mengen von Eisenoxyd zur Erzeugung starker Schäden. Bei längerem Liegenlassen geschlichteter Kunstseiden bildet sich auf der Kunstseidenfaser ein harter Film, der sich dann beim Abkochen der Seide nur noch teilweise ablöst, wobei Reste der Schlichte zurückbleiben und unegale Färbungen verursachen.

MARKT-BERICHTE

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, den 24. Februar 1931. (Mitgeteilt von der Firma Charles Rudolph & Co., Zürich.) Wir blicken auf eine ruhige Berichtswoche zurück, einzig für rasch lieferbare Ware zeigte sich Nachfrage.

Yokohama/Kobe: Auf diesen Märkten operierte Amerika weiter in mäßigem Umfange. Die Preise haben langsam angezogen und stehen heute auf folgender Basis:

Filatures	Extra Extra B	13/15	weiß	März - Versch.	Fr. 33.25
„	Extra Extra crack	13/15	„	„ „	„ 35.25
„	Grand Extra Extra	13/15	„	„ „	„ 36.25
„	Triple Extra	13/15	„	„ „	„ 38.—
„	Grand Extra Extra	20/22	„	„ „	„ 33.—
„	Grand Extra Extra	20/22	gelb	„ „	„ 33.50
„	Extra Extra Crack	13 15	„	„ „	„ 33.50
„	Grand Extra Extra	13/15	„	„ „	„ 34.—

Der Stock in Yokohama/Kobe hat nur wenig zugenommen und beträgt heute 32,000 Ballen.

Shanghai: Die Berichtswoche war gekennzeichnet durch vier Feiertage. Bei Wiedereröffnung des Marktes wurden bedeutend höhere Preise verlangt und auch der Kurs zog langsam an. Auf Berichte aus New-York, daß China ein größeres Anleihen in Silber übernehmen werde, wurde die Aufwärtsbewegung des Kurses intensiver und wir markieren eine Hausse von zirka 7%, ohne daß die Preise in Taels zurückgegangen wären. Unsere Freunde notieren:

Steam Fil. Grand Extra Extra wie Soylun	1er & 2me	13/22	März/April Versch.	Fr. 38.—
Steam Fil. Extra Extra wie Stag	1er & 2me	13/22	„ „	„ 35.—
Steam Fil. Extra B moyen wie Dble. Pheasants	1er & 2me	13/22	„ „	„ 31.75
Steam Fil. Extra B ordinaire wie Sun & Fish	1er & 2me	13/22	„ „	„ 31.—
Steam Fil. Extra B do.	1er & 2me	16/22	„ „	„ 30.50
Steam Fil. Extra C favori wie Triton	1er & 2me	13/22	„ „	„ 30.50
Steam Fil. Extra C do.	1er & 2me	16/22	„ „	„ 30.—
Szechuen Fil. Extra Ex.	1er & 2me	13/15	März - Versch.	„ 31.50
„ „ Extra A	1er & 2me	13/15	„ „	„ 30.—
„ „ Good A		13/15	„ „	„ 25.50
Shantung Fil. Extra A	1er	13/15	„ „	„ 29.50
„ „ Extra C		13/15		fehlen
Tsatl. rer. n. st. Woochun Extra B		1 & 2	„ „	„ 25.50
„ „ „ „ Extra B wie Sheep & Flag		1 & 2	„ „	„ 25.25
„ „ „ „ Extra C wie Pegasus		1 & 2		fehlen
Tussah Fil. 8 coc. Extra A		1 & 2	„ „	„ 14.—

Canton: Auch dieser Markt war für einige Tage geschlossen und er eröffnete ebenfalls mit höherem Wechselkurs. Man notierte heute:

Filatures	Extra favori	13/15	März/April - Verschiff.	Fr. 28.25
„	Petit Extra A	13/15	„ „	„ 25.25
„	Petit Extra C	13/15	„ „	„ 24.50
„	Best 1 fav. A	13/15		fehlen
„	Best 1	13/15		fehlen
„	Best 1 new style	14/16	„ „	„ 21.50

New-York: Dieser Markt stand unter dem Einfluß der besseren Berichte von der Wall Street. Die Preise auf dem Markte sind fest gehalten, während die Börse steigende Tendenz aufweist.

Kunstseide.

Zürich, den 28. Februar 1931. Die Nachfrage nach Kunstseide ist mengenmäßig eine relativ befriedigende. Die Preise scheinen im großen Ganzen auf der untersten Grenze angekommen zu sein, vereinzelte Schleuderverkäufe natürlich ausgeschlossen. Man kann ungefähr mit folgenden Ansätzen rechnen:

Viscose:

100 den.	Schuß	Ia. normalfädig	Fr. 7.75	per kg
100 „	„	Ia. feinfädig	„ 9.25	„ „
150 „	„	Ia. normalfädig	„ 6.25	„ „
150 „	„	Ia. feinfädig	„ 7.25	„ „
300 „	„	Ia. normalfädig	„ 5.75	„ „
300 „	„	Ia. feinfädig	„ 6.50	„ „

Acetat-Kunstseide:

45 den.	feinfädig	Fr. 14.75	per kg
75 „	normalfädig	„ 10.50	„ „
75 „	feinfädig	„ 11.—	„ „

Kupfer-Kunstseide, Webqualität:

40 den.	ungedreht	Ia.	Fr. 21.75	per kg
80 „	„	Ia.	„ 20.75	„ „
100 „	„	Ia.	„ 19.75	„ „
120 „	„	Ia.	„ 18.75	„ „

Seidenwaren.

Lyon, den 27. Februar 1931. Seidenstoffmarkt: Die Geschäfte haben etwas angezogen, besonders in der ersten Hälfte des Monats Februar, aber leider nicht in dem Maße, wie man es gewünscht hat. Die Nach-Aufträge sind sehr spärlich eingegangen; die Kunden sind noch sehr vorsichtig im Disponieren. Der einzige Artikel, der momentan etwas größer eingekauft wird, sind die Schottenmuster (Ecossais) auf Crêpe de Chine, Georgette und etwas auf Mousseline. Obwohl man diesem Genre kein großes Vertrauen entgegenbrachte, so hält die Nachfrage doch länger an, als man geglaubt hatte. Besonders die Fabrikanten, die diese Ecossais-Muster sofort liefern können, haben sehr gute Geschäfte gemacht. Wenn ein Artikel in der Mode ist, so wird eben weniger nach dem Preis gefragt, sondern man ist froh, wenn man sofort Ware haben kann. Diese Ecossais-Muster werden hauptsächlich auf reinseidenem Crêpe de Chine gebracht, doch findet man in diversen Kollektionen die Schotten auch auf Kunstseide und auf Honan.

Anfangs März wird die internationale Mustermesse in Lyon eröffnet, wobei die Lyoner Seidenindustrie wieder einen großen Platz einnehmen wird.

Haute Nouveauté-Artikel für Frühjahr/Sommer 1931: Nachdem im letzten Herbst sehr viele Mousseline-Muster disponiert wurden, wird nunmehr doch Crêpe de Chine bedruckt vorgezogen. Die Nachorders treffen jedoch nicht in dem Maße ein wie letztes Jahr. Wie schon bemerkt, werden viele Schottenmuster verlangt und werden sogar noch Aufträge mit 4 bis 5 Wochen Lieferzeit getätigt. Die Hauptgrundfarben sind: noir — marine — vert foncé — bordeau. Ferner werden schöne Orders in Côte de cheval in uni und bedruckt getätigt, teils in ganz Seide, teils in Seide mit Wolle. Auf diesem Artikel werden nur ganz kleine Dessins, Blättchen usw., meistens in schwarz gezeigt. Die Grundfarben sind größtenteils Pastelltöne: hellblau — citron — banane — nil usw. Momentan herrscht eine größere Nachfrage in bedrucktem façonniertem Crêpe de Chine, meist in den Farben noir — marine — bleu — vert — citron. Douppion, Genre Honan, wird viel in glatt, bedruckt und façonniert verlangt. Es werden in diesem Artikel viel Stoffe aus Schappe und Kunstseide gebracht.

Exotische Stoffe: Eine ganz große Rolle wird der Artikel Honan in uni und bedruckt spielen. Es sind in diesem Artikel sehr große Kontrakte getätigt worden. Die Preise sind eher etwas billiger geworden, trotz der riesigen Nachfrage. In bedrucktem Honan werden hauptsächlich ganz kleine Motive gebracht, worunter sehr viel mit schwarzem Druck auf hellem Fond. Stockware ist sehr wenig zu finden. Bedruckte Japons werden sehr wenig gekauft.

Kunstseidene Stoffe: In der letzten Zeit wurden große Stocks zu sehr billigen Preisen in Crêpe de Chine abgestoßen. In Crêpe de Chine bedruckt werden schöne Muster gezeigt und hofft man auf belangreiche Aufträge. In Crêpe Georgette uni und bedruckt werden viele Qualitäten auf den Markt gebracht.

Crêpe lavable und Toile de soie: Es werden stets gute Qualitäten Crêpe de Chine lavable verlangt. In Toile de soie werden ebenfalls eher bessere Qualitäten gekauft.

Echarpes und Carrés: Carrés auf Mousseline sind von der Mode sehr begünstigt und zwar hauptsächlich in Pastelltönen. C. M.

MODE-BERICHTE

Pariser Brief.

Die Tendenzen der Pariser Sommermode. Starke Bevorzugung der Blouse.

Rock und Mantel aus Wollstoff, beide zu einander passend, am besten überhaupt aus dem gleichen Materiale, eine Modeerscheinung, die wir schon beobachten konnten, wird sich im Sommer noch viel mehr auswirken und die unbedingt Bevorzugte werden, die dem Sommermodebilde seinen eigentlichen Charakter verleihen wird. Somit spielt natürlich auch die Blouse eine ganz außerordentlich wichtige Rolle. Ihrem Material und ihrer Beschaffenheit muß ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da sie für die Eleganz ausschlaggebend sein kann und es auch tatsächlich meistens wirklich ist.

Die klassische, stets etwas streng vornehm wirkende Hemdblouse, mit Steh- oder Umlegekragen, mit oder ohne Krawatte zu tragen, meistens mit ganz langen Aermeln, jedoch auch mit halben Aermeln auftauchend, wird wegen ihrer vornehmen Einfachheit im Sommer sehr beliebt sein. Doch wird es neben dieser viele andere Modelle geben, bedeutend weiblicher wirkend, was ja von der neuen Modetendenz ganz besonders angestrebt wird.

Frivole Details, verfielfachte Garnituren sind Trumpf! Die nachstehenden Beschreibungen werden diese Behauptung erläutern und bekräftigen. Reizend eine jugendlich wirkende Blouse, im Schnitt ganz an den netten Russenkittel erinnernd, aus Crêpe Georgette, mit einem Kragen, der aus zwei Plisséreihen besteht, die sich auf einer Vorderseite der Blouse bis zum Gürtel fortsetzen.

Sehr charakteristisch auch die Blouse aus rosa Crêpe de Chine, mit drei Reihen abgestufter gelblicher Spitze besetzt, leicht in Falten gelegt und nach der Mitte zu eine leichte Spitze andeutend. Diese Blouse kann ebenso über als auch in den Rock hineingezogen getragen werden.

Sehr elegant ist auch ein Modell aus zweifarbigem Crêpe de Chine, wobei vorn und hinten ein spitzer Einsatz in abstechender Farbe gehalten ist, während der übrige Teil der Blouse ganz mit handgenähten winzigen Fältchen gearbeitet ist, nicht aber die beiden Einsätze. Dieses Modell kann zu einem Tailleur in der Farbe des Einsatzes abgestimmt werden, wodurch ein hübsches Ensemble entsteht. Außerordentlich elegant und für den Nachmittag passend ist auch die Blouse aus weißem Crêpe de Chine mit Inkrustationen aus gleichfalls weißem Crêpe Satin. Wie man sieht, ein denkbar einfaches Modell, aber wie vornehm durch die Wirkung der beiden verschiedenen weißen Stoffe!

Auch auf einfacheren Modellen, die mehr für den täglichen Gebrauch, zusammen zum Kostüm aus Wolle, bestimmt sind, finden wir immer wieder das Bestreben, die Eleganz durch reiche und verschiedenartigste Garnierungen zu betonen oder überhaupt erst hervorzurufen. Ein Beispiel hiefür, die vielen Inkrustationen in zarten Tönen, die eine Schleife am Kragen oder am Ausschnitt vorstellen oder die feinen Plissés in zwei roten Tönungen und Braun als schicke Krageneinfassung an einer eleganten Blouse in beige.

So sehr man nun die Beschaffenheit der eleganten Blouse zu komplizieren sucht, so sehr strebt man Einfachheit beim sommerlichen Sweater an, der durch ruhige Farben und Muster vornehm sein soll. Ob leichter Wolltrikot oder Seidensweater, immer ist er bedeutend kürzer als wir das bisher gewohnt waren und da er immer mit einem Gürtel getragen wird, wenn er nicht in den Rock hineingezogen ist, werden die Garnituren logischerweise nicht mehr ganz unten am Rande, sondern vorn angebracht. Ruhige, fast möchte man sagen „eindeutige" Farben, werden beliebt und Modevorschrift sein.

Den geometrischen Musterungen wird man im Sommer im allgemeinen noch treu bleiben, jedoch mit dem charakteristischen Unterschiede, daß sie nur mehr recht diskret auftreten und nicht mehr in den Vordergrund des Interesses geschoben werden dürfen. Sie werden nur noch eine „Garnitur" darstellen, nicht aber dem Sweater seinen eigentlichen Hauptreiz verleihen, den er in Zukunft aus seiner betonten Einfachheit wird beziehen müssen.

Der leichte Sweater oder das ärmellose Westchen, welche über die elegante Seidenblouse gezogen werden, sind dementsprechend sehr tief ausgeschnitten und beide meist ganz ohne Aermel, um die Blouse zur Geltung kommen zu lassen. Diese Ueberziehsweater werden sehr beliebt sein, denn sie gestatten der eleganten Dame sich an kühlen Tagen gegen die Witterung zu schützen, ohne die Eleganz zu stören. Ch. J.

FACHSCHULEN

Webschule Wattwil — 50jähriges Jubiläum.

Es war mir eine bekannte Tatsache, daß die Zürcherische Seidenwebschule und die ehemals Toggenburgische Webschule in Wattwil zu gleicher Zeit gegründet worden waren. Im Herbst 1881 begannen beide ihre Tätigkeit, und nun sind seither also schon 50 Jahre ins Land gegangen. Das ist eine Begebenheit, an welcher man nicht ganz still vorüberschreiten kann. Schon das 25-jährige Jubiläum der Webschule Wattwil wurde im Jahre 1906 würdig durchgeführt und gestaltete sich zu einer Feier, die recht eindrucksvoll war. Es konnten daran noch viele Männer teilnehmen, welche der Gründungs-Vorbereitung in den Jahren 1879—1881 zu Gevatter standen.

Die Initiative ging von Herrn Fritz Abderhalden, Fabrikant im Bunt-Wattwil aus, der ein diesbezügliches Referat im Kreise der Kantonalen Gemeinnützigen Gesellschaft von St. Gallen erstattete. Man war dabei von der Idee beseelt, es müsse unbedingt etwas unternommen werden, um dem Rückgang der toggenburgischen Buntweberei entgegenzuarbeiten. Das war also ungefähr 30 Jahre nach der Einführung der mechanischen Weberei zur Herstellung der bunten Export-Artikel, welche vorher auf tausenden von Handwebstühlen hergestellt wurden. Nach gewissen Quellen sind noch im Jahre 1840 gegen 4000 Hand-Webstühle im ganzen Gebiet des Toggenburgs tätig gewesen. Durch den unermüdlichen Fleiß der Leute, verbunden mit ihrem Können, hatte man gewissermaßen die Welt erobert, denn die Artikel des Toggenburgs sind überall sehr geschätzt gewesen. Wer etwa einen Blick tun will in die Sammlung der Gewebe-Typen für Hinter- und Vorder-Indien, für die verschiedenen Gebiete von Afrika, der Türkei, des Balkans usw., der hat beste Gelegenheit in der Webschule Wattwil. Da sind noch alte Musterbücher aufbewahrt, die zur Ueberzeugung zwingen, daß man schon vor 150 Jahren Hochanerkennenswertes geleistet hat. Damals spielte das Städtchen Lichtensteig eine besondere Rolle als Mittelpunkt des Handels und Austausches. Es war etwas Selbstverständliches, 6—12 Stunden Weg von Zürich, vom Glarnerland, St. Galler-Oberland, Thurgau usw. zu Fuß zu machen, um seine Geschäfte persönlich abzuwickeln. Die Stadt St. Gallen ist jedoch die eigentliche Handelszentrale der Ostschweiz für textile Erzeugnisse gewesen. Dort wurde schon vor viel mehr als 200 Jahren die Mousseline-Weberei eingeführt. Man bedenke, daß dazu das Garn auf dem Hand-Spinnrad gesponnen und auf dem primitivsten Hand-Webstuhl verwoben werden mußte. Die Spinnerinnen im Zürcher-Oberland sollen sich durch größte Geschicklichkeit hervor-

getan haben. Freilich hatte der St. Galler-Mousseline vor 200 Jahren noch nicht die Feinheit unseres heutigen Erzeugnisses.

Solche Geschichtsstudien beweisen am besten, daß eine Spezial-Industrie nur auf einem Boden gedeihen kann, der schon seit Jahrhunderten dazu vorbereitet war, und wenn einmal die Rationalisierung der Weltwirtschafts-Gebiete richtig durchgeführt wird, dann kann man solche Wahrheiten nicht verschweigen. Manche jüngere oder neuere Industrie hat das schon erfahren müssen. Schöne Gebäude und modernste Einrichtungen bilden noch lange nicht die Hauptgrundlage der Entwicklung. Zumeist ist es die Qualität der für den Betrieb notwendigen Leute. Diese kann nur aus vielen Generationen hervorgehen und systematisch herangezogen werden. Es bleibt dabei, daß für den Betrieb der Textil-Industrie ein besonderer Schlag Leute eine Lebensnotwendigkeit ist. Darüber kommt auch die sogen. Wissenschaftliche Betriebsführung einfach nicht hinweg, wenn sie den Aufbaugesetzen folgen will. Die Einführung der Stickerei hat in der Ostschweiz nur deshalb so verhältnismäßig schnell vorwärtskommen können, weil sich ihr die in den Gebieten der Weberei aufgewachsenen Menschen zur Verfügung stellten. Diese brachten die nötige Arbeitsfreude und Geschicklichkeit mit. Auf solcher Grundlage schwang sich die Stickerei zu der weltumspannenden Industrie empor. Als sie überentwickelt wurde, ging es mit ihr schnell abwärts. Das gleiche Spiel des Geschickes vollzieht sich auch bei andern Industrien. Die eigentliche Rationalisierung hätte schon vor 50 Jahren einsetzen sollen, um heute wirksam zu sein. Statt dessen hat man bis in die neueste Zeit ohne jede Rücksicht auf entsprechende Absatzmöglichkeiten in der Zukunft darauf-los-fabriziert in allen Ländern. Je stärker infolgedessen der Konkurrenzkampf wurde, desto mehr mußte die Produktion gesteigert werden aus kaufmännischen Gründen. So gestaltet sich die Senkung der Fabrikationskosten und damit der Entlöhnung aller Beteiligten zur Schraube ohne Ende. Und das in einer Zeit, wo man wissenschaftlich hoch zu stehen glaubt. Wahrscheinlich sorgt die Natur mit der Zeit für einen Ausgleich, denn die Menschen können sich aus freien Stücken doch zu keinem solchen verstehen.

Beim Uebergang der Direktion im Jahre 1902 nahm ich mir die Gründungs-Idee wirklich sehr zu Herzen und suchte nach allen Möglichkeiten, den Rückgang der toggenburgischen Buntweberei aufzuhalten. Dabei sah ich ein, wie groß doch der Gedanke war, wie winzig klein dagegen der einzelne Mensch, eingespannt in seine Umgebung und eigentliche Aufgabe, mit Atomen von Machtmitteln, ohnmächtig gegenüber den Geschicken der Zeit. Nach verhältnismäßig wenigen Jahren ging eine Export-Buntweberei nach der andern entweder ganz ein oder mußte sich umstellen auf andere Artikel. Einigen Betrieben gelang es rechtzeitig, auf die in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts noch florierende Feinweberei überzugehen, während andere sich aus naheliegenden Gründen auf den Inlandmarkt warfen. Da ihnen aber die jahrzehntelange Verbindung mit der Kundschaft fehlte, zeigte sich das Geschäft nicht nur äußerst mühsam, sondern auch direkt unrentabel.

Schon vor 28 Jahren erklärte mir ein maßgebender Fabrikant, daß für den Bedarf in der Schweiz mindestens 1200 Buntwebstühle zu viel in Betrieb seien; seitdem sind ungefähr 800 durch verschiedene Umstände außer Aktion gekommen. Durch Erneuerung und Vergrößerung anderer Betriebe kam auch wieder ein Teil dazu. Die Ursachen des Export-Rückganges liegen ja z. T. auf der Hand. Der rettende Gedanke für unsere Textil-Industrie bleibt auf „Europa" gerichtet.

Die finanzielle Situation der Webschule in Wattwil war in den Gründungsjahren eine wirklich sehr bescheidene; das Budget betrug Fr. 6000.—. Noch im Jahre 1902 durfte es Fr. 15,000 nicht überschreiten. Dabei waren noch größere Gebäude-Schulden zu verzinsen. Herr Kassier Staehelin sel. mußte sich jedes Jahr mit einem neuen Gesuch an die Interessenten wenden, um immer wieder die nötigen Mittel zur Weiterexistenz aufzubringen.

Wie ganz anders vollzog sich da die Geburt der Seidenwebschule in Zürich-Wipkingen. Die Stadt Zürich stellte ihr ein entsprechend großes Gebäude kostenlos zur Verfügung und gleichzeitig auch noch einen hohen Jahresbeitrag in Aussicht. Dazu legten die Seiden-Industriellen einen bedeutenden Betrag als Betriebsfonds zusammen. Diese Tatsachen sollen nur ein Bild der Verhältnisse geben, verglichen mit der Aufgabe, welche der Webschule Wattwil gestellt war, der Baumwoll-, Woll- und Leinen-Weberei in der Schweiz Vorspann-Dienste zu leisten. Wo aber ein Wille ist, findet sich bekanntlich ein Weg. Wir haben es trotzdem auch vorwärtsgebracht und uns fortgesetzt in aufsteigender Richtung befunden. Dafür gebühren hoher Dank und Anerkennung allen Mithelfern. Es ist doch segensreiche Arbeit geleistet worden, auf welche wir anläßlich des Jubiläums mit Befriedigung zurückblicken wollen.

A. Fr.

Herr Kaspar Weber, Besitzer der Spinnerei und Weberei in Aarburg, welcher im vorigen Jahr gestorben ist, hat u. a. Vermächtnissen auch der Webschule Wattwil Fr. 3000.— testiert.

FIRMEN-NACHRICHTEN

Auszug aus dem Schweizerischen Handelsregister.

Die Kommanditgesellschaft unter der Firma **Oberholzer & Co.**, in Wald, erteilt Einzelprokura an Dr. Edwin Müller, von Amriswil, in Wald.

Die Kommanditgesellschaft unter der Firma **Paul Reinhart & Cie.**, in Winterthur 1, erteilt eine weitere Kollektivprokura an Hans Stahel, von Neftenbach (Zürich), in Winterthur.

Kunstseide-Vertriebs A.-G., in Zürich. In ihrer außerordentlichen Generalversammlung vom 22. Dezember 1930 haben die Aktionäre die Auflösung der Gesellschaft beschlossen.

Gloria-Seiden A.-G., in Zürich. Als weiteres Verwaltungsratsmitglied wurde gewählt Dr. Konrad Volkenborn, Kaufmann, von und in Langenberg (Deutschland). Der Genannte führt die rechtsverbindliche Einzelunterschrift. Geschäftslokal: Bahnhofstraße 44, Zürich 1.

In die Kommanditgesellschaft unter der Firma **E. Appenzeller & Cie.**, in Zürich 1, Spinnerei, Zwirnerei und Handel in Rohseide, ist der bisherige Prokurist Hans Eduard Appenzeller als unbeschränkt haftender Gesellschafter eingetreten; seine Prokura ist deshalb erloschen.

In der Kommanditgesellschaft unter der Firma **Ernst Burkhard & Co.**, in Basel, Handel in Rohseide, ist die Kommandite der Witwe E. Eckenstein-Marfort von Franken 250,000 auf Franken 100,000 herabgesetzt worden.

In der Firma **Seiden-Export A.-G.**, in Zürich, ist die Prokura von Abram Edlin erloschen.

Die Firma **Fischer & Co.**, in Wald, mechanische Baumwollwebereien, unbeschränkt haftender Gesellschafter: Otto Fischer, Kommanditär: Armin Fischer, ist infolge Liquidation und Auflösung dieser Kommanditgesellschaft erloschen.

Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma **Huber, Hirzel & Co.**, in Freienstein, ist der Gesellschafter Heinrich Schuppisser ausgeschieden; dessen Kommanditbeteiligung ist erloschen. Die Firma erteilt eine weitere Einzelprokura an Othmar Blumer, von Glarus und Freienstein, in Kilchberg.

Hitz & Co. Aktiengesellschaft, Mechanische Seidenweberei, in Rüschlikon. Das Verwaltungsratsmitglied Lina Brodersen ist nun Bürgerin von Rüschlikon.

Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma **Schütze & Co.**, in Zürich 5, Wollfärberei, Appretur, ist der Gesellschafter Karl Schütze infolge Todes ausgeschieden; seine Kommanditbeteiligung ist erloschen. Als weiterer Kommanditär mit einer Kommanditeinlage von Fr. 90,000 ist neu in die Firma eingetreten: Fritz Schütze, von Apolda (Thüringen), in Höngg. Dem Genannten ist Einzelprokura erteilt. Der unbeschränkt haftende Gesellschafter Hans Schütze-Wildner ist nunmehr Bürger von Höngg.

In der Kommanditgesellschaft unter der Firma **Fr. Kradolfer & Co.**, in Winterthur 1, Handel in Seidenstoffen, hat der Gesellschafter Gottlieb Eugen Fischer seine Kommanditeinlage auf Fr. 35,000 reduziert; seine Prokura ist erloschen.

J. Dürsteler & Co. Aktiengesellschaft, in Wetzikon, Seidenzwirnerei. Der Verwaltungsrat hat sein Mitglied Heinrich Rüegg als Delegierten bezeichnet; der Genannte führt wie

bisher Kollektivunterschrift. Als weiteres Verwaltungsratsmitglied mit Kollektivunterschrift wurde neu gewählt Hans Glättli-Kreis, Kaufmann, von Basel und Bonstetten, in Basel. Eine weitere Kollektivprokura wurde erteilt an Paul Jost, von Langnau, in Wetzikon.

Wm. Schroeder & Co. Aktiengesellschaft, in Zürich, Textilien aller Art. Gemäß Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre vom 7. Februar 1931 wurde das Aktienkapital von bisher Fr. 2,000,000 durch Rückzahlung und Annullierung von 1000 Aktien zu Fr. 1000 auf Fr. 1,000,000 reduziert. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt nun Fr. 1,000,000. Das Verwaltungsratsmitglied Heinrich Wintsch wohnt nun in Rüschlikon.

Unter der Firma **A. Stäubli & Co. Aktiengesellschaft,** hat sich, mit Sitz in Horgen, und auf unbestimmte Dauer, am 3. Februar 1931 eine Aktiengesellschaft gebildet. Der Zweck der Gesellschaft ist der Erwerb und die Weiterführung des bisher von der Kommanditgesellschaft „A. Stäubli & Co.", in Horgen, geführten Seidenstoff-Fabrikationsgeschäftes. Die Gesellschaft erwirbt das Unternehmen der Firma „A. Stäubli & Co.", in Horgen, laut Uebernahmevertrag vom 22. Januar 1931 und gemäß Bilanz vom 30. Juni 1930, wonach die Aktiven Fr. 1,605,908.21 und die Passiven Fr. 1,156,588.88 betragen, zum Uebernahmepreis von Fr. 449,319.33 gegen Uebergabe von 316 Stück voll librierter Gesellschaftsaktien zu Fr. 1000 an den unbeschränkt haftenden Gesellschafter Arnold Stäubli-Stäger. Der Rest des Uebernahmepreises wird ihm mit Fr. 133,319.33 auf den Tag der Eintragung der Aktiengesellschaft ins Handelsregister in Konto-Korrent gutgeschrieben. Die von der Firma „A. Stäubli & Co." seit 1. Juni 1930 getätigten Geschäfte gelten für Rechnung der Aktiengesellschaft. Das Aktienkapital beträgt Fr. 600,000 und ist eingeteilt in 600 auf den Namen lautende Aktien zu Fr. 1000. Die Aktien sind voll libriert. Der Verwaltungsrat besteht aus: Arnold Stäubli-Stäger, Fabrikant, von Horgen, Präsident; Fritz Stäger-Kobelt, Kaufmann, von Glarus, und Ernst Widmer-Jucker, Kaufmann, von Horgen, alle in Horgen. Die Genannten führen Einzelunterschrift namens der Gesellschaft. Geschäftslokal: An der Seestraße.

Aus der Kommanditgesellschaft unter der Firma **Zürcher & Co.,** bisher Sengerei, Bleicherei, Mercerisation und Appretur, mit Hauptsitz in Speicher und Zweigniederlassung in Bühler, ist der unbeschränkt haftende Gesellschafter Emil Zürcher ausgeschieden. Von den übrigen Gesellschaftern wird die Firma weitergeführt. Als Natur des Geschäftes wird nun verzeigt: Sengerei, Bleicherei, Mercerisation, Färberei und Appretur.

Unter der Firma **J. A. Scheps Aktiengesellschaft** hat sich am 13. Februar 1931, mit Sitz in Basel, auf unbestimmte Dauer, eine Aktiengesellschaft zur Fabrikation und zum Vertrieb von Seidenstoffen und verwandten Artikeln gegründet. Das Aktienkapital beträgt Fr. 150,000. Einziges Mitglied des Verwaltungsrates und zugleich Direktor ist Joseph Aron Scheps, Kaufmann, von und in Basel. Prokurist ist Samuel Scheps, von und in Basel. Beide führen Einzelunterschrift. Geschäftsdomizil: Austraße 116.

Infolge Konkurses wurden im Handelsregister folgende Firmen gelöscht:

Otto Diggelmann's Wwe., in Hinwil, Fabrikation und Export von Webschützen.

E. O. Gugelmann & Cie., Kommanditgesellschaft, in Zürich 1, Handel in Seidenstoffen, unbeschränkt haftender Gesellschafter: Emil Otto Gugelmann, Kommanditär: Carl Gysler.

LITERATUR

Textilchemische Erfindungen. Berichte über neuere Deutsche Reichspatente aus dem Gebiete der Färberei, Bleicherei, Appretur, Merzerisation, Wäscherei usw., der chemischen Gewinnung der Gespinnstfasern, des Karbonisierens sowie der Teerfarbstoffe begründet von Dr. Adolf Lehne, fortgeführt von Dr. Karl Th. Hegel. Lieferung VII (1. Januar bis 30. Juni 1930). Preis RM. 10.—, bei Subskription des Gesamtwerkes RM. 7.50. A. Ziemens Verlag, Wittenberg, Bezirk Halle.

Kurz nach der Herausgabe der 6. erscheint nun schon die 7. Sammlung von Berichten über alle neueren vom 1.1. bis 30. 6. 1930 erschienenen Patentschriften der Klassen 8i—n, 22a—e und 29b, umfassend die textilchemischen Verfahren und die Verfahren zur Herstellung von Teerfarbstoffen, im besonderen aus den folgenden Gebieten:

Klasse 8i—n (Chemischer Teil): Bleichen und Waschen, Appretieren, Merzerisieren, Imprägnieren, Belagstoffe, Färben und Beizen, Entwickeln von Farben auf der Faser, Zubereitung von Färbemitteln, Zeugdruck und sonstige Flächenverzierung auf Textilstoffen.

Klasse 22 a—e. a) Azo, Azoxy- und Hydrazonfarbstoffe, b) Di- und Triphenylmethanfarbstoffe, Phtaleine, Pyronine, Auramine, Akridine, Anthrazenfarbstoffe und andere Oxyketonfarbstoffe, Naphtazarin; c) Azine, Oxazine, Thiazine, Induline, Safranine, Eurhodine, Indophenole. d) Schwefelhaltige Farbstoffe; e) Indigo und andere unter a—d nicht genannte Farbstoffe.

Klasse 29b: Chemische Gewinnung der Gespinstfasern, auch Karbonisieren. Ferner sind auszugsweise die Schriften der Klasse 29a mit herangezogen. Die Lieferung ist bedeutend umfangreicher wie die früher erschienenen und ist ganz im Sinne des verstorbenen Begründers, mit größter Sorgfalt fortgesetzt. Wir empfehlen deshalb unseren Lesern wiederholt, sich zwecks Subskription mit dem Verlag in Verbindung zu setzen.

Der jugoslawische Zolltarif ist soeben in deutscher Uebersetzung erschienen, einschließlich der „Gesetzesvorlage über den allgemeinen Zolltarif mit Ein- und Ausfuhrzöllen" und allen bis 31. August 1930 publizierten amtlichen Daten und zwar: Im Tarifteil den Höchsttarif, Mindesttarif und vertragsmäßigen Tarif nebst den Bestimmungen über die Tara.

156 Seiten, Format groß-oktav, brosch. RM. 15.—, in Leinen RM. 17.—. Kommissionsverlag der Deutschen Buchhandlung in Novisad.

In den Kreisen des Außenhandels, der Industrie, der Schiffahrt, der Spedition usw. mit Ungeduld erwartet, da in keiner anderen Sprache oder Ausgabe — auch nicht in der Staatssprache — erhältlich.

Das Werk ist eine vollständige Neuübersetzung des Gesetzes und der Ausführungsvorschriften, Tarifteil unbedingt zuverlässig, wobei besonderer Wert auf eindeutigen und guten deutschen Ausdruck gelegt wurde.

Redaktionskommission: Rob. Honold, Dr. Th. Niggli, Dr. Fr. Stingelin, A. Frohmader.

VEREINS-NACHRICHTEN

V. e. S. Z. und A. d. S.

Generalversammlung.

Unsere diesjährige Generalversammlung findet

Samstag, den 28. März, nachmittags 2½ Uhr, im Zunfthaus zur „Waag", Münsterhof 8, Zürich 1,

statt.

Wir laden unsere Mitglieder ein, recht zahlreich an der Generalversammlung teilzunehmen. **Der Vorstand.**

Besuch der Sihlpost. Der Besuch der Sihlpost ist auf Samstag, den 14. März angesetzt. Die Teilnehmer belieben sich um 2½ Uhr im Konferenzsaal der Sihlpost, Südflügel II. Stock, Zimmer Nr. 201 einfinden zu wollen. Sie werden dort in einem kürzeren Vortrage durch einen Direktionsbeamten anhand der Pläne über die Raumeinteilung und die Förderanlagen eine allgemeine Orientierung erhalten. Darnach anschließend erfolgt ein Rundgang durch die Diensträume in

Gruppen von 15 bis 20 Personen unter Führung von Verwaltungsbeamten.

Wir laden unsere Mitglieder ein, sich an dieser interessanten Exkursion recht zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand.

Stellenvermittlungsdienst.

Alle Zuschriften betr. Stellenvermittlung sind an folgende Adresse zu richten:

Verein Ehemaliger Seidenwebschüler
Stellenvermittlungsdienst Zürich 6.
Wasserwerkstr. 96.

Offene Stellen.

2. **Seidenstoffweberei in der Tschechoslowakei** sucht tüchtigen jungen Mann, der auch fähig ist in Abwesenheit des Chefs im Verkauf aushelfen zu können.

3. **Zürcherische Seidenstoffweberei** sucht tüchtigen jungen Verkäufer, der Deutsch, Französisch und Englisch in Wort und Schrift beherrscht.

4. **Seidenweberei in Wien** sucht tüchtigen Disponenten für Glatt und Jacquard, der selbst Qualitäten für Inland und Uebersee schaffen kann.

5. **Seidenstoffweberei in Jugoslawien** sucht tüchtigen Webermeister für dauernde Auslandstellung, auf Crêpe, Jacquard- und Kunstseidengewebe.

6. **Nach Spanien gesucht** tüchtiger Zwirnerei-Obermeister.

Stellensuchende.

310. **Tüchtiger, langjähriger Obermeister und Stoffkontrolleur** auf Glatt und Wechsel.

1. **Tüchtiger, jüngerer Webermeister** auf Glatt, Wechsel und Jacquard, mit Webschulbildung, deutsch und französisch sprechend.

2. **Strebsamer Webereipraktiker mit Webschulbildung** und längerer Praxis als Webermeister, Stoffkontrolle, Ferggerei.

3. **Tüchtiger Webereifachmann mit Webschulbildung** und Praxis in Disposition, Montage, Webermeister auf Glatt, Wechsel und Jacquard, Deutsch, Französisch, Englisch. Auslandspraxis.

4. **Langjähriger, selbständiger Dessinateur** mit Webschulbildung.

5. **Tüchtiger, junger Webermeister mit Webschulbildung,** auf Glatt und Wechsel.

6. **Langjähriger, tüchtiger Webermeister** auf Glatt, Wechsel und Jacquard, Webschulbildung, geübt im Patronieren und Kartenschlagen.

7. **Tüchtiger, jüngerer Webermeister** mit Webschulbildung. auf Glatt und Wechsel.

8. **Junger Mann mit Webschulbildung,** deutsch, englisch und französisch sprechend, Auslandpraxis, sucht Stelle als Disponent oder Verkäufer.

Bewerbungen für die offenen Stellen müssen in verschlossenem Separatkuwert eingereicht werden. — Die erfolgte Annahme einer Stelle ist umgehend mitzuteilen.

Gebühren für die Stellenvermittlung. Einschreibgebühr: Bei Einreichung einer Anmeldung oder Offerte Fr. 2.— (kann in Briefmarken übermittelt werden). Vermittlungsgebühr: Nach effektiv erfolgter Vermittlung einer Stelle 5% vom ersten Monatsgehalt. (Zahlungen in der Schweiz können portofrei auf Postcheck-Konto „Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich und A. d. S." VIII/7280 Zürich, gemacht werden. Für nach dem Auslande vermittelte Stellen ist der entsprechende Betrag durch Postanweisung oder in Banknoten zu übersenden.)

Die Vermittlung erfolgt nur für Mitglieder. Neueintretende, welche den Stellenvermittlungsdienst beanspruchen wollen. haben nebst der Einschreibgebühr den fälligen Halbjahresbeitrag von Fr. 6.— zu entrichten.

Adreßänderungen sind jeweils umgehend, mit Angabe der bisherigen Adresse, auch an die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 1, Mühlegasse 9, mitzuteilen.

Mitgliederbeiträge 1930. Eine große Anzahl unserer Ausland-Mitglieder, insbesondere viele unserer Amerikafreunde, schulden uns noch den Jahresbeitrag für das vergangene Jahr. Allen aber sind regelmäßig unsere „Mitteilungen" zugegangen. Da es natürlich nicht möglich ist, unsere Fachschrift gratis abzugeben, bitten wir alle unsere Mitglieder, die den Beitrag für das letzte Jahr noch nicht bezahlt haben, um umgehende Einsendung desselben an die Adresse unseres Kassiers, Hrn. G. Steinmann, Mühlegasse 9, Zürich 1. Unsere Freunde in den Vereinigten Staaten können den Betrag von 2 $ an unsere Zahlstelle: Hrn. J. J. Reutlinger, 366 Fifth Ave., Room 611, New-York, entrichten. — Wir hoffen auf baldige Erfüllung unserer Bitte und grüßen bestens

V. e. S. Zch. u. A. d. S.
G. Steinmann, Kassier.

Ein Gang durch die Seidenveredlung. Vortrag von Herrn C. Bueß, Basel. 14. Februar 1931, im Kunstgewerbe-Museum in Zürich.

Die seltene Gelegenheit, einmal einen Vortrag über die Seidenveredlung von berufener Seite anzuhören, wurde von unsern Mitgliedern nicht verpaßt. Eine stattliche Anzahl, mehr denn 100 Mann, folgten mit sichtlicher Anteilnahme den interessanten Ausführungen des Referenten. Selbstverständlich war es dem Vortragenden nicht möglich auf Einzelheiten einzugehen, sondern er konnte nur einen allgemeinen Ueberblick über das weitverzweigte Gebiet der Seidenveredlung geben. Nach einer kurzen geschichtlichen Einleitung über die Seidenkultur und Seidenfärberei wurden die Zuhörer mit den verschiedenen Phasen der Seidenveredlung bekannt gemacht, dem Abkochen, dem Beschweren, dem Färben und dem Appretieren. Die Behandlungen von Strang und Stück weisen verschiedene Unterschiede auf. Während Strangware selten appretiert wird, spielt die Appretur stückgefärbter Ware eine sehr wichtige Rolle. In der Seidendruckerei werden der Hand- und Rouleauxdruck angewendet. Der Vortragende vermochte auch hier ein Bild über die Vorgänge beim Druck zu geben. Eine Reihe schöner Lichtbilder zeigte verschiedene Maschinen, welche bei den mannigfaltigen Operationen in Gebrauch sind. Aufgelegte Muster gefärbter Strang- und Stückgefärbter und bedruckter Ware, sowie Zeichnungen und Holzdruckmodelle dienten zur Erläuterung des Vortrages.

Herrn Bueß sei für den klaren, verständlichen und unterhaltenden Vortrag bestens gedankt. Dank aber auch der Firma Färberei und Appreturgesellschaft, vormals A. Clavel & Fritz Lindenmeyer, welche dem Referenten die Erlaubnis erteilte den Vortrag zu halten. F. St.

V. e. W. v. W.

Liebe Ehemalige!

In den letzten Jahren wurde anläßlich unserer Versammlungen und Wiederholungskursen darauf hingewiesen, daß im Herbst 1931 das 50-jährige Jubiläum der Webschule Wattwil gefeiert werden kann. Ein solcher Gedenktag darf den aus unserer Schule hervorgegangenen Fachleuten nicht gleichgültig sein, gibt er doch Anlaß, sich erhebenden Gefühlen und Erinnerungen hinzugeben.

Wohl hatte der eine Absolvent mehr, der andere weniger Erfolg von der Studienzeit in Wattwil. Dafür möge jedoch nicht immer die Schule allein verantwortlich gemacht werden. Es spielen persönliche und Glücks-Umstände mit, die man in der Regel nicht ohne weiteres meistern kann. Die Zufriedenheit hängt überhaupt nicht bloß von der Erlangung einer maßgebenden und gut bezahlten Stellung ab, sondern viel mehr von der Freude am Beruf überhaupt, falls man den richtigen erwählt hat, und an der Möglichkeit, sich darin hervorzutun durch die empfangene Aufklärung, von der durch Schulung beeinflußten Art des Auftretens, und der größeren Berechtigung, vom Standpunkte eines beruflich Ausgebildeten zu sprechen und zu handeln. Gar vielerlei Eigenschaften und Einflüsse spielen mit, um einen Menschen mehr oder weniger lebensfroh zu machen.

Nun ist also die Zeit gekommen, wo man bereits lebhafter von dem 50igsten Geburtstag spricht, der voraussichtlich in der letzten Woche des Monats Oktober 1931 festlich begangen werden soll. Unsere lieben Zürcher gingen uns mit

einem Aufruf voraus. Er gilt dem Sinne nach für unsere Ehemaligen ebenfalls. Es wird kein Fest mit großem äußeren Gepräge geben, wohl aber einen Tag, welcher der Würde einer Fachschule und den Zeitverhältnissen entspricht in seiner Aufmachung.

Als im Jahre 1906 das 25-jährige Bestehen der Webschule Wattwil den Anlaß zu einer bescheidenen Feier gab, sprach ich als Herzenswunsch aus, es möchten sich die ehemaligen Schüler zusammenschließen, um gegenseitig verbunden und als Verein fortan fester mit der Schule verankert zu sein. Diese Anregung fiel auf einen bereitwilligen Boden. Bald darauf konnte ein Statuten-Entwurf beraten und die Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil aus der Taufe gehoben werden. Unsere Zusammengehörigkeit dauert demnach auch schon 25 Jahre. In dieser Zeit waren einige Krisen zu bestehen; doch hat der Wille, die Vereinigung aufrecht zu erhalten, schließlich gesiegt und zu einem schönen Ziele geführt. Aber gerade das Schul-Jubiläum gibt vielleicht ganz besondern Anlaß, sich noch enger an einander zu ketten und den Boden immer fruchtbarer zu bebauen. Unser Ideal, die Schule nach Möglichkeit zu fördern zum Wohle der schweizerischen Textil-Industrie und damit zum Vorteil jedes ehemaligen Schülers, soll allein der Stern bleiben, der uns den Weg zeigt. Dieser Gruß möge die erste offizielle Einladung bedeuten.

Euer
A. Frohmader.

SPÄLTI SÖHNE & Co 3413

ZÜRICH, HARDTURMSTR. 121, TELEPHON S. 66.23
FILIALWERKSTÄTTE IN **VEVEY,** TELEPHON 940

Um- und Neuwicklung von **Elektromotoren, Generatoren und Transformatoren** jeden Fabrikates, für Hoch- und Niederspannung.

3491

Textil-
INGENIEURBUREAU
MASCHINEN·APPARATE·UTENSILIEN
FÜR DIE GES. TEXTILINDUSTRIE

Erfinder

Patente erwirken vorteilhaft Patentanw. **Rebmann, Kupfer & Co. Forchstraße 114, Zürich.**
Erfinder-Auskunftsbuch Fr. 1.—.

August Schumacher & Co.

Fondé 1902 **Zürich 4** Fondé 1902
Badenerstraße 69-73
Telephon Selnau 61.85
Telegramme: Aschumach 3422

Dessins industriels

Anfertigung von Nouveautés für Seiden-Druck u. -Weberei Patronen und Karten jeder Art

Paris 1900 goldene Medaille

Bahnbrechend

sind die **Pat. Hakenschlößchen** (Colletwinkel) von Th. Ryffel, Meilen (Zürich). **Alle** Doppelhub-Jacquard-Maschinen arbeiten damit nachweisbar vorzüglich. Ersatz für Collets und Karabinerhaken. Zu beziehen von Obigem und der Maschinenfabrik Rüti. 3524

Tüchtiger, selbständiger

Färbermeister

für Seide und Kunstseide, im Alter von 30-45 Jahren findet Lebensstelle in namhafter Färberei- und Appreturanstalt in Budapest. Offerten mit Lebenslauf, Angabe der früheren Stellen, Photo, Zeugnisabschriften sind zu richten unter **OF. 5185 Z.** an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. Offerten werden streng vertraulich behandelt. 3526

Kettendämm- und Ablaßvorrichtungen

(System Saurer, Arbon) gebrauchte, für Hochlagerung des Kettbaumes und für die Verwendung von 150 cm langen Kettenbäumen konstruiert,

zu kaufen gesucht.

Offerten unter Chiffre T. J. 3536 an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich.**

Für Wirkereifachleute

Zwecks Umänderung der Fabrikation, ist eine **vollständige, in gutem Zustande sich befindliche maschinelle Einrichtung einer Strumpffabrik günstig zu verkaufen.** Tägliche Produktion: zirka 40—45 Dutzend Seidenflor-, baumwollene und wollene Strümpfe. Gesamtpreis Fr 35,000.—, Gefl. Anfragen unter OF 5491 Z an **Orell Füßli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof. 3530

Textilhanddruckerei A.G. Hölstein bei Liestal

Handdruck auf **Gewebe und Textilfasern aller Art.**

3535 **Telephon Hölstein 39**

Erfindungs-Patente
Marken-, Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co., **ZÜRICH**
·1880· Gegründet
Löwenstraße 15 3430

Gesucht in Zürich
Bindungslehrstunden
Abends. Offert. an **O. Sch. Postlagernd Zürich-Wipkingen.** 3538

Patentverkauf oder Lizenzabgabe

Die Inhaber folgender Schweizerpatente:

Nr. 129,853 Dispositif tâteur de trame des métiers à tisser à plusieurs navettes avec changement automatique des cannettes,
Nr. 130,128 Dispositif de réglage automatique du débit de la chaîne dans les métiers à tisser,
Nr. 104,300 Dispositif de tension pour machines à bobiner et à assembler les fils,
Nr. 129,257 Abzugvorrichtung für Rundwebstühle,
Nr. 129,854 Fachbildevorrichtung für Rundwebstühle,
Nr. 130,395 Came de commande des lices dans les métiers à tisser,
Nr. 113,894 Garnspulmaschine,
Nr. 115,283 Mécanisme de commande des boîtes de métiers à tisser,

wünschen mit schweizerischen Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkauf der Patente, bezw. Abgabe der Lizenz.

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das Patentanwaltbureau **E. Blum & Co.,** Bahnhofstr. 31, **Zürich 1.** 3537

Interessantes
Buch für Eheleute und Verlobte versendet gegen nur 30 Rp. in Marken für Spesen Casa Dara, Rive 430, Genf.

Erfinder 3223
Leit- und Auskunftsbuch gratis. Buch mit 1200 Problemen Fr. 1.-. **Joreco, Forchstr. 114, Zürich.**

Textil- u. Färberei-Hilfsmittel

Servital A das Spezialprodukt zum Waschen von Schweißwolle. Gibt in Verbindung mit Seife den besten Entfettungsgrad, das klarste Weiß, höchste Produktion bei geringstem Seifen- und Alkaliverbrauch. Bestes Rendement! Niedrigster Waschlohn! Für Kammwollen! Für Streichwollen!

Leonil S Die gleiche Wirkung zeigt das vielseitiger Verwendung fähige Leonil S.

Leonil LE Neutrales Emulgiermittel zur Herstellung von Oel-Emulsionen für Spinnschmälzen; feinste Verteilung, größte Ausgiebigkeit, leichte Auswaschbarkeit!

Eulysin A für die Vorappretur. Vorzügliches Hilfsmittel zur Beseitigung von Fetten und Schlichten beim Einbrennen! Verhinderung des Einbrennens der Schmälze! Leichteste Auswaschbarkeit der Waren! Gibt vollen und weichen Griff!

Leonil S für alle Walkartikel und zum Nachwaschen der Stückware. Gibt einen vollen, kernigen Filz! Verbessert die Walkfähigkeit des Materials! Vorzügliche Waschwirkung!

Laventin KB Wasserlöslicher Fettlöser von vorzüglicher Wirkung! Seifenfrei! Geruchfrei! In Verbindung mit der Seife das billigste Hilfsmittel zum Waschen stark verschmutzter Materialien.

Leonil SB Höchst wirksames, neutrales Netzmittel für die Wollindustrie. Auch vorzüglich geeignet in Verbindung mit Seife und Soda zum Waschen mineralölhaltiger Waren.

Leonil SBS Teig hochkonz. für die Karbonisation. Wirksamstes saures Netzmittel! Keine Störung des Betriebes! Bei verringerter Säuremenge beste Erhaltung der Qualität der Wolle! Keine Karbonisierflecken! Karbonisiert selbst mit!

Leonil S Hervorragendes Egalisier- und Durchfärbemittel für sauerziehende Farbstoffe!

Setamol WS liefert den Färbebädern zugegeben beim Färben von Wollstoffen mit Seiden-Effekten bei geeigneter Auswahl der Farbstoffe rein weiße Zierfäden!

Katanol W schützt in der Halbwoll- und Seidenfärberei (Mischgewebe) die tierische Faser gegen das Aufziehen des Baumwollfarbstoffes.

Ramasit WD konz. Spezial-Paraffinemulsion zum Wasserdichtmachen, auch im Einbad-Verfahren, von Textilien aller Art, einfachste Anwendung, keine Fleckenbildung, kein Kleben.

Feltron C Schlechtes Walken der gefärbten Labraze, die Lockerung der Stumpen beim Färben, das Verkochen der hellen Farben wird durch den Gebrauch von Feltron C vermieden. Es fördert den Walkprozeß, liefert festere, kernigere Stumpen, daher wesentliche Qualitätsverbesserung.

I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Frankfurt a. Main

Vertreten durch Teerfarben Aktiengesellschaft Zürich

3448